

*diakonie  
regensburg  
aktuell*

*Ausgabe  
2018*

*Pflege – männlich  
Abschiede &  
Willkommenstage  
Werkhof: Integration  
Doppel-Porträt:  
Hofmann & Hofmeier*

Mein Leben beginnt jeden  
Morgen neu und endet jeden  
Abend; Pläne und Absichten  
darüber hinaus habe ich keine;  
das heißt, es kann natürlich  
zum Tagwerk gehören  
vorauszudenken, aber eine  
»Sorge« für den kommenden  
Tag darf es nie sein.

*Edith Stein*



## Liebe Leserinnen und Leser

„Aroma della vita“ steht in meiner Espressotasse. „Der Geschmack des Lebens.“

Ein guter Espresso – der hat schon was! Dafür bin ich immer zu haben.

In den letzten Jahren sind – überall im Lande – zahlreiche kleine Kaffeeröstereien eröffnet worden. Durch Zufall habe ich im Urlaub eine in Oberschwaben entdeckt. Der Espresso hat mir auf Anhieb geschmeckt, das Ambiente im Verkaufslokal hat mir gefallen und die Firmenphilosophie hat mich begeistert. Ein Inklusionsbetrieb. Eine Einrichtung also, in der Menschen mit und ohne Handicap zusammenarbeiten. Das funktioniert ganz großartig.

Die Chancen für Menschen mit Handicap sind auf unserem Arbeitsmarkt immer noch nicht gut. Nicht gut genug! Es gibt noch viel zu wenig Betriebe, die Behinderte in ihre Arbeitsprozesse integrieren. Die Firmen, die es tun, machen meistens beste Erfahrungen damit.

Der Werkhof und die Diakonie mit ihren Einrichtungen nehmen diese Aufgabe ernst. Menschen, die sich – aus unterschiedlichsten Gründen – schwer tun, eine Beschäftigung zu finden, bekommen hier ihren Platz und können ihren Möglichkeiten entsprechend am Arbeitsleben teilnehmen.

„Aroma della vita.“ – Wenn’s um Kaffee geht, ein sicherlich guter Werbeslogan. Der wahre Geschmack des Lebens ist aber: Dabeisein können, dazugehören, wertgeschätzt werden.

Da gibt’s noch eine Menge zu tun.

Jede und jeder kann dazu seinen Beitrag leisten.

Wenn mein Espresso zur Neige geht, wird’s Zeit, wieder in den Urlaub zu fahren oder sich Nachschub schicken zu lassen. Weil ich weiß: Der Geschmack meines Kaffees bedeutet für die, die ihn rösten und verkaufen „aroma della vita“.

Eckhard Herrmann  
Dekan





# Junge Männer in der Pflege

»Man geht abends mit einem wirklich guten Gefühl raus!« So würde der Pflegehelfer Andreas jungen Menschen erklären, warum es Sinn macht, auch als Mann in die Pflege zu gehen. Zu spüren, dass »man einem Mitmenschen wirklich helfen konnte«, sei für ihn eine starke Motivation gewesen, mit der Ausbildung zur Pflegefachkraft zu beginnen. Direkt nach dem Abitur sah das anders aus, da hatte der Quereinsteiger noch andere Pläne. Er wollte studieren und sah sich beruflich auf anderen Pfaden. Doch schon im Zivildienst bei der Lebenshilfe stellte er fest, dass ihn das Tun mit anderen viel mehr ansprach.

Nachdem er sein Studium abgebrochen hatte, machte er eine verkürzte Ausbildung zum Pflegehelfer. In dieser Zeit stieß er aufs Argula-von-Grumbach-Haus in Nittendorf. Weil es näher am Wohnort liegt, wurde er dort vorstellig und gleich mit Kussband genommen. Unter rund 50 Pflegekräften gibt es nur fünf Männer. Darunter sind zwei Auszubildende und Pflegedienstleiter Gottfried Meissner, der selbst

nur noch im Ausnahmefall selbst am Menschen arbeitet. »Pflege braucht mehr Männer«, ist der examinierte Pfleger und Diplom-Pflegemanager überzeugt, weiß aber zugleich, wie schwierig es überhaupt ist heute Mitarbeiter zu finden, die motiviert sind und bei der Stange bleiben. Das liege gar nicht so sehr »an der Bezahlung«, steht für Meissner fest, »zumindest, wenn nach Tarif bezahlt wird, wie bei



uns.“ Da stünden Pflegekräfte gegenüber ähnlichen Berufen „durchaus ganz gut da“. Er sieht in 3-Schicht-Betrieb mit regelmäßiger Wochenendarbeit ein Hindernis. Speziell bei Männern auch „Vorbehalte sich mit Leid, Tod und dem Sterben auseinanderzusetzen“. Das sei bei den meisten Frauen anders, sie hätten auch „einen anderen Umgang mit Ausscheidungen“.

Das wiederum ist für Andreas kein Problem. „Vor drei Tagen“, erzählt er vom Tod einer alten Frau habe er seine erste Leiche gesehen. Aber mit 102 Jahren dürfe „man schon sterben“, beschreibt er den Abschied von der Bewohnerin. Ihn bedrückt eher, dass morgens „fast nie Zeit für ein kurzes Gespräch bleibt“, weil die Grundpflege dafür keinen Spielraum lasse. Im Spätdienst „ist es besser, da habe ich für jeden zehn Minuten, manchmal mehr, um mit den alten Leuten zu reden“. Da komme „für die Leute und mich etwas rüber“, blüht der junge Mann auf. Das bestätigt auch der 20-jährige Gentile, obwohl „mein deutsch noch nicht so gut ist“. Der junge Franzose hat in Neutraubling die Mittlere Reife und einen Sprachkurs gemacht, dann Pflegehelfer gelernt. Das hat ihm zunächst überhaupt nicht zugesagt, aber „ich wollte dann nicht so schnell aufgeben“. Vom Argula-von-Grumbach-Haus, wo er bei seinem zweiten Anlauf gelandet ist und jetzt Pfleger



Andreas macht gerade die Ausbildung zum Altenpfleger im Argula-von-Grumbach-Haus (Foto: Meissner)



Gentile beim Bett herrichten (Foto: Meissner)

lernt, war er „gleich richtig begeistert“, erzählt er mit singendem Tonfall. Hier sei „alles gut strukturiert“, lacht der angehende Pfleger und sagte sich „ich bleibe da.“ Im kommenden Jahr macht er seinen Abschluss und weiß auch schon, dass er übernommen wird. „Man muss immer wieder sprechen mit den Leuten“, ist der charmante Franzose überzeugt, die alten Menschen hätten „oft niemanden und das ist sehr traurig“. Wenn er bei ihnen sei, „spreche ich mit ihnen wie mit meiner Großmutter“, dafür bekomme er viel Vertrauen zurück. Zwar sei die Arbeit manchmal schon schwer, dafür „habe ich aber meine Hilfsmittel“ und zudem „ist hier die Teamarbeit super“, gerät der schlaksige Jungmann fast ins Schwärmen – „ich bin für die Kolleginnen da und umgekehrt!“

Ähnlich erlebt auch Werner Zimmermann die Arbeit im Leonhard-Kaiser-Haus in Bogen. Seit 28 Jahren ist der 53-Jährige in der Pflege tätig und noch immer „macht mir die Arbeit Spaß – sonst wäre ich nicht mehr da“. Mehr Männer, die es seiner Meinung nach „absolut braucht“, könne man mit besserer Bezahlung und dem sofortigen Abbau garstiger Ausbildungshindernisse bekommen. 



# Stabwechsel mit Segen und Blumenzwiebeln

Den feierlichen Stabwechsel in der Leitung des Leonhard-Kaiser-Hauses hat Dekan Eckhard Herrmann zum Anlass genommen, den geplanten Umbau des Hauses bekannt zu machen. „In einigen Jahren wird hier“, wandte er sich an den neuen Leiter Martin Huber, „ein anderes Haus stehen“. Eines aber bleibe gleich, versprach er den Gästen und Mitarbeitenden im Speisesaal des Pflegeheimes: „der positive Geist, der das Leben und das Zusammenleben in diesem Haus bestimmt“. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Vertraut den neuen Wegen“ und einem Gebet erteilte er zusammen mit Pfarrerin Susanne Kim den Segen.

Damit führten die beiden Geistlichen den neuen Einrichtungsleiter Huber auch formell in das Amt ein, welches er praktisch bereits seit Dezember ausübt. Gleichzeitig entließen sie den bisherigen Leiter, Christoph Ziermann in den

Ruhestand. Sie wünschten ihm, wie auch weitere Redner in ihren Grußworten „alles Gute für den neuen Lebensabschnitt“ und dankten für zehn Jahre geleistete Arbeit. Einen älteren Mitarbeiter, von „dem ich viel gelernt habe“, einfach





loszulassen „ist nicht so einfach“, gestand Diakonie-Chefin Sabine Rückle-Rösner und dankte Ziermann für die „konstruktive Zusammenarbeit“ mit Blumenzwiebeln „in den Farben der Diakonie“. An Huber gewandt sagte sie, „ich freue mich Sie gewinnen zu können“ und damit die Herausforderung und Verantwortung für eine solche Aufgabe anzunehmen. Das sei angesichts der vielen Regelungen, Vorschriften und Haftungen keine leichte Aufgabe. Mit zum Teil wunderbar launigen Grußworten schlossen sich Franz-Xaver Eckl, stellvertretender Landrat, Helmut Muhr, Bürgermeister



von Bogen, sowie Pfarrerin Kim und Dieter Ehlers von der evangelischen Kirchengemeinde den Ausführungen der Vorredner an und wünschten Huber viel Kraft und Mut.

„Ich bin dankbar“, leitete anschließend Ziermann seine Rede mit einem Seneca-Zitat ein, weil die Jahre bei der Diakonie „für mich eine segensreiche und sinnstiftende Zeit gewesen sind!“ An seinen Nachfolger übergab er einen selbst gedrechselten Staffelstab, den dieser lächelnd annahm. Er sei „angekommen im Haus und bei den Mitarbeitenden“ dankte Huber für eine „Offenheit und Bereitschaft“, wie er sie so bisher nie erlebt habe. Er wolle, wie sein Vorgänger, das Leo-Haus „als ein offenes Haus“ führen und deshalb stünde auch bei „meinem Büro die Tür für alle Mitarbeitende, Bewohner und Angehörige immer offen“. 





## »Dein Herz schlägt für die Diakonie«

Für die langjährige Leiterin der Psychologischen Beratungsstelle, Rosl Ramming, gab es Reden, Geschenke und ein Ständchen von Kollegen zum Abschied

Sie habe sich nicht viel vorgenommen für den Ruhestand, wiegelt Rosl Ramming ab. Wenn man plötzlich nachholen wolle, was man sonst nie habe machen können, würde das meiste doch nicht klappen. „Eines habe ich mir fest versprochen“, gibt Ramming dann doch ein klein bisschen preis. „Einmal im Monat will ich ein Konzert besuchen, eine Ausstellung sehen oder ins Theater gehen“. Das sei immer

zu kurz gekommen. Die Vorfreude auf diese oft versagten, kulturellen Genüsse steht der langjährigen Leiterin der Psychologischen Beratungsstelle der Diakonie deutlich ins Gesicht geschrieben.

Fast 30 Jahre lang war die gebürtige Bayreutherin bei der Diakonie Regensburg beschäftigt. In allen Bereichen, die die Beratungsstelle unter einem Dach vereint.



Anfänglich war die Diplom-Psychologin hauptsächlich in der Erziehungs- und Familienberatung tätig. Bald schon übernahm sie in der Ehe- und Lebensberatung die aufreibende Aufgabe Menschen in schwierigen Lebensphasen zu begleiten. Recht bald nach ihrem Einstieg startete auch das Modellprojekt „Familienberatung bei Trennung und Scheidung“, das wissenschaftlich begleitet wurde und bundesweit in vielen Städten ähnliche Projekte auf den Plan rief. An diese und weitere Stationen ihrer beruflichen Laufbahn erinnerten Ramming selbst und Vorständin Sabine Rückle-Rösner bei einer Abschiedsfeier im Spitalgarten. „Dein Herz schlägt für die Diakonie“, dankte Rückle-Rösner ihrer Mitarbeiterin, deren Markenzeichen „immer ein bisschen mehr“ gewesen sei. Seit 2006 habe sie die Beratungsstelle in der Prüfeninger Strasse geleitet, „zunächst gemeinsam mit Claudius Vergho und nach dessen Ausscheiden seit 2014 in alleiniger Verantwortung.“

Dekan Eckhard Herrmann, der von einem Aufenthalt in Wien direkt zur Abschiedsfeier gekommen war, verwies in seiner Dankesrede auf „neue Räume, die sich öffnen“ und

die mehr Freiheiten böten, sie nach eigenen Wünschen und Vorstellungen einzurichten. Er bat Ramming ihn gelegentlich zu besuchen und zu erzählen, dann könne er sich besser auf den eigenen Ruhestand in zwei Jahren vorbereiten. Nicola Bock, die neue Leiterin der Psychologischen Beratungsstelle



Bilder: Rosl Ramming mit Freunden und Kolleginnen (oben). Ein kollegiales Ständchen für die Scheidende (unten). Die neue Leiterin der Psychologischen Beratungsstelle, Nicola Bock (links)

gab ihrer Kollegin zusammen mit den Teams des Sozialpsychiatrischen Dienstes, der ebenfalls in der Prüfeninger Strasse sitzt, und der „Psychologischen“ den „Irischen Segensgruß“ als anrührendes Ständchen mit auf den Weg. Ende März beendete Ramming ihren Dienst, bleibt der Diakonie aber noch einige Zeit mit ehrenamtlichen Tätigkeiten erhalten.



# Willkommenstage – „Schlüssel“ für die Herzen der Menschen



Dekan Eckhard Hermann und Vorstandsfrau Sabine Rückle-Rösner begrüßen die neuen Mitarbeitenden zum „Willkommenstag“

Den umfangreichen Schlüsselbund der Neupfarrkirche hat Dekan Eckhard Hermann bei der Begrüßung neuer Mitarbeitender der Diakonie zum Aufhänger für seine Andacht genutzt. „Es gibt viele Schlüssel, mit denen wir die Herzen von Menschen von Menschen öffnen können“, wandte er an die rund 20 Teilnehmenden in der Kapelle des Alumneums. „Manchmal hat man gleich den richtigen zur Hand“, holte er aus und nannte „das richtige Wort im richtigen Augenblick“, ein Lächeln oder eine Geste oder gar „kein Wort, wo es besser ist, nichts zu sagen“ als Beispiele. Darin sieht er mögliche „Schlüssel“, um zu den Menschen durchzudringen, mit denen die „Neuen“ in ihren verschiedenen Diensten bei der Diakonie zu tun haben.

„Ich wünsche Ihnen“ gab er ihnen mit auf den Weg, „dass Sie bei allem, was Sie in Ihrem Dienst tun, immer

den richtigen Schlüssel finden. In den Beratungsstellen, in der Pflege, in Ihrem Miteinander mit Kindern, bei der Begleitung von Menschen, deren Leben durch unterschiedlichste Belastungen beeinträchtigt ist.“ Über Rollenspiele, Gruppenübungen und kompakte Infos bekamen sie während des Tages einen Einblick in die verschiedenen Bereiche und sozialen Aufgaben der Diakonie und dem Selbstverständnis als christlicher Verband mit ethischer Werthaltung. Mit einem „Care-Paket“ und Wegweisern durch „das Dickicht Diakonie“ verabschiedete Vorstandsfrau Sabine Rückle-Rösner und ihr Team am späten Nachmittag die Neuen. Die wirkten spürbar lebhafter und entspannter als am Morgen. Erste Freundschaften waren geschlossen.

## „Care-Paket“ und Segen

Seit knapp zwei Jahren führt die Diakonie mehrmals im Jahr „Willkommenstage“ durch, die für neue Mitarbeitende





verpflichtend sind. Die Neuen sollen dabei die Geschäftsstelle der Diakonie mit den Beschäftigten und den zentralen Aufgabenfeldern kennenlernen und einiges zum „diakonischen Profil“ erfahren, mit dem sich der Wohlfahrtsverband von anderen Trägern unterscheidet. Von Kitas über die Sozialpsychiatrie bis zu Pflegeheimen wurden Bereiche vorgestellt, in denen die Regensburger Diakonie tätig ist und Einrichtungen betreibt. Filme über Wilhelm Löhe und Johann Hinrich Wichern, die Gründerväter der Diakonie, und „das kleine 1 x 1 der Diakonie“ bündeln



aktuelle und historische Informationen über Herkunft, Ziele und Aufgaben des protestantischen Wohlfahrtsverbandes. Symbole wie das Kronenkreuz und die Lutherrose werden erklärt, Begriffe wie „Liebesgebot“ und „Dienstgemeinschaft“ im Dialog mit den Neuen ausgelotet.

Mit einem Segensgebet und einem „Care-Paket“ mit Wegweisern durch „das Dickicht Diakonie“ und schriftlichem Informationsmaterial werden die Neuen nach dem voll gepackten Kennenlern-Tag gegen Abend nach Hause entlassen. Meist wirken die Teilnehmer\*innen dann sichtlich lebhafter und vertrauter im Umgang miteinander als am Morgen, beim Eintritt durch die blaue Tür der Diakonie. 

# Wenn die Arme vom Klang vibrieren



„Naa, i hea nix...“, schüttelt Franziska Haimerl energisch ihren Kopf mit dem feinen, weißen Haar. „Auf dera Seit’n“, schiebt sie erläuternd nach und deutet aufs linke Ohr, „auf da andern scho“. Sie rückt das Hörgerät im rechten Ohr zurecht. „Des klingt ganz schee“ beteuert sie mit weicher Stimme und verfällt plötzlich ins Hochdeutsche, „wunderschön.“ Die alte Frau sitzt in ihrem Zimmer im zweiten Stock des Argula-von-Grumbach-Hauses am Tisch mit Blick auf ein Wäldchen und einen kleinen Park. Seit knapp zwei Jahren lebt die 89-Jährige in dem Seniorenheim, das von der Diakonie Regensburg betrieben wird. Sie ist neugierig auf alles was kommt, erzählt sie lachend, denn „dann lern’ ich doch was dazu!“

Heute ist Neize Brede gekommen, mit einem ganzen Satz Klangschalen in einer Tasche. Zwei der größeren hat sie ausgepackt und nebeneinander vor Haimerl auf den Tisch gestellt. Ganz sanft zunächst, dann etwas härter und

lauter schlägt sie diese abwechselnd an. Manchmal nimmt sie eine Schale in die Hand und bewegt sie vor der alten Dame hin und her, lässt den Ton wandern. Die Betreuungssassistentin ist eine kräftige Frau mit einem großen Herzen. Neben ihrer Familie mit zwei fast erwachsenen Töchtern hat sie darin den alten Menschen den meisten Platz eingeräumt. „Ich mag sie sehr“, lacht sie, „und lerne viel von ihnen“. Wenn sie einen Fehler mache, verdeutlicht die gebürtige Brasilianerin, würde sie gleich korrigiert. In diesem Jahr hat sie, nach einer Fortbildung, begonnen mit einigen Bewohnern so genannte Klangarbeit zu machen. Vorerst sei es ein Projekt, schaltet sich Leiterin Birgit Robin ins Gespräch ein, um zu sehen wie „dieser therapeutische Ansatz ankommt und hilft“. Brede ist davon überzeugt, dass mit den Klangschalen bei den Menschen die „Durchblutung gefördert“ und sogar der „Geschmackssinn verstärkt werden“ könne. Sie habe es selbst mehrfach mit einem Stück Schokolade getestet, das ihr mit den lang nachhallenden Tönen einer Klangschale spürbar „süßer geschmeckt hat“.



Solche Klangschalen verwendet Neize Brede in ihrer Arbeit mit Senioren





Inzwischen hält Haimerl einen Luftballon vor sich in den Händen und ist ganz begeistert von den Vibrationen in ihren Fingern und Armen. Die kommen von der

Klangschale, die Brede mehrmals angeschlagen hat. „Weil wir größtenteils aus Wasser bestehen“, erklärt Brede, übertrage sich die Energie der Klänge und helfe den Menschen sich selbst besser wahrzunehmen. Sie sitzt der alten Frau gegenüber, fragt nach ihrem Empfinden und freut sich, wie diese mitmacht und in der rund 25-minütigen Sitzung immer aufgeweckter und lebhafter reagiert. Offensichtlich hat Haimerl Geschmack an den ungewohnten Eindrücken gefunden, das Spiel mit den Klängen macht ihr sichtlich Freude. Brede hat die Klangerbeit mittlerweile auch in Gruppen getestet und viel Zustimmung erhalten. Künftig will sie weitere Bewohner mit ihren wohlklingenden Klangschalen anregen, eigenen Empfindungen nachzuspüren und neue Lebensqualität zu erfahren. 

## Pflege team glücklich: Bestnote

Drei Jahre hintereinander ist das Leonhard-Kaiser-Haus in Bogen bei der ausgiebigen Prüfung durch den MDK, den Medizinischen Dienst der Kassen, auf eine hervorragende Note gekommen: 1,1 lautete jeweils das Ergebnis. Eine Steigerung schien kaum noch möglich. In diesem Jahr haben sich die Mitarbeitenden von Einrichtungsleiter Christoph Ziermann selbst übertroffen. Eine traumhafte 1,0 erzielte das Haus bei der aktuellen Prüfung. Bestnote in allen fünf Teilbereichen – jeweils eine glatte, saubere Eins komma Null, 1,0. Das ist Bestleistung ohne Wenn und Aber und Ansporn für alle Teams im Haus so weiterzumachen, um dieses Ergebnis auch halten zu können. Wir gratulieren und wünschen viel Freude beim Feiern mit und ohne Sekt.. Der komplette Pflegebericht kann im Web auf der Seite des Leonhard-Kaiser-Hauses eingesehen und runtergeladen werden: [www.diakonie-regensburg.de](http://www.diakonie-regensburg.de). 



# Erstaufnahme mit Kleiderkammer

Diakonie-Chefin verspricht „Unterstützung im Hintergrund“



Bei der Eröffnung der Kleiderkammer standen neben Dekan Eckhard Hermann (Mitte) viele Gäste dicht gedrängt in den Gängen

Am besten hatten es Marjanna Marttunen-Wagner und Hannes Wagner. Einen Kopf größer als alle anderen, hatten die beiden Pfarrer von St. Matthäus bei der Eröffnung der neuen Kleiderkammer in der ~~EAE~~ <sup>Erstaufnahme</sup> ~~Erstaufnahme~~ <sup>Erstaufnahme</sup> freien Blick auf die Redner. Der Andrang führte dazu, dass einige Besucher in den Gängen zwischen vollen Kleiderregalen standen ~~und zuhörten~~. Gerda Stauner, zu der Zeit Ehrenamtskoordinatorin bei der Diakonie, begrüßte ~~die Gäste, darunter~~ Dekan Eckhard Hermann, Stadträtin Evi Kolbe-Stockert und den Leiter der ~~Erstaufnahme~~ <sup>Erstaufnahme</sup> Karl-Heinz Kreuzer. Ihm dankte Stauner „für die tolle Unterstützung bei der Einrichtung der Ausgabestelle“. Die Kleiderkammer werde vom „Ökumenischen Helferkreis“ geführt, erläuterte sie. Dieser habe sich aus der inzwischen geschlossenen Kleiderbox in der D.-Martin-Luther-Strasse entwickelt. Dekan Hermann dankte den Helferinnen, „ohne

sie ginge es nicht“. Er finde es prima, dass die Menschen, die als Flüchtlinge hier angekommen sind, „auswählen können, womit und wie sie sich kleiden wollen“. Vorstandsfrau Sabine Rückle-Rösner freute sich, dass der Helferkreis nach der Schließung der alten Kleiderbox „selbständig weitermacht“ und versprach „immer im Hintergrund unterstützend da zu sein“.

Nach der, mit Spezereien versüßten Eröffnung, folgte die erste Ausgabe gut sortierter Jacken, Pullover und Hosen. Bis zum ~~späten Nachmittag~~ konnten der Helferkreis bereits rund 200 Erwachsene und Kinder mit Kleidung und





Schuhen versorgen. Mittlerweile hat sich die Zahl derer, die Kleidung benötigen, an den wöchentlichen Ausgabtagen bei einigen Dutzend eingependelt. Für viele ist es auch so etwas wie eine Kontaktbörse, eine willkommene Abwechslung im wenig abwechslungsreichen Alltag des stillstehenden Lebens.

Fazit: Wer Sachen hat, die er der Kleiderkammer zur Verfügung stellen will, kann Spenden immer freitags zwischen 14 und 16 Uhr bei der EAE in der Bajuwarenstrasse 1a abgeben.



## Mit „Boys Day“ zum Erzieher

Erst war nur einer angemeldet. Am „Boys' Day“ waren es dann drei Jungs aus der Mittelschule, die bei Christiane Engel vor der Tür standen, um einen Schnuppertag im KoAla-Nest zu verbringen. Einer, der zwölfjährige Uli Bernd Dirschl, sitzt inmitten einer Gruppe und spielt mit den Kindern Lego, als der Fotograf eintrifft. Er mache das „sehr gern“, erklärt er freimütig. Auch zuhause „spiele ich viel mit meinem eineinhalbjährigen Cousin, wenn der zu Besuch ist“, erzählt der Junge. In der Schule sei ausführlich über den „Boys Day“ gesprochen worden, an dem sich Jungs einmal typische Frauenberufe anschauen sollen. Sein Zwilingsbruder, verrät Uli, „ist heute im anderen Kindergarten“. Mitschüler seien im Edeka bei einer Kassiererin, in einem Haushalt oder im Büro, um einen Eindruck von Berufen zu bekommen, die nicht unbedingt im Fokus von Jungs liegen. Er könne sich vorstellen später Kinderpfleger oder Erzieher zu lernen und in diesem Bereich zu arbeiten.

Auch in anderen Kitas der Diakonie machten am bundesweiten „Boys' Day“ Jungs eintägige Schnupperpraktika. Insgesamt ist das Interesse noch ziemlich überschaubar,



was umgekehrt gar nicht der Fall ist. „Wenn in unsere Gruppe ein männliches Wesen kommt“, lacht Birgit Bauer-Zierhut vergnügt, „stürzen sich gleich alle Kinder auf es“. Die Leiterin des Kinderhauses St. Nikolaus in Thalmassing hatte heuer einen Schüler aus dem Gymnasium Neutraubling zu Gast. Im nächsten Jahr, hofft sie, „melden sich vielleicht ein oder zwei mehr!“

# Kippbratpfanne bräunt wieder gleichmäßig



Auch die Azubine freut sich über die neue Küche

Applaus und viel Lob gab es für Küchenchef Wolfgang Bauer, als er Anfang des Jahres nach Monaten erstmals wieder ein Mittagessen aus eigener Küche für die Bewohner\*innen des Argula-von-Grumbach-Hauses servieren konnte. Nach mehr als zwanzig Jahren im Dauereinsatz war eine gründliche Renovierung der Küche notwendig geworden. Im Spätherbst 2017 wurde der alte Küchenblock abgebaut. Dann allerdings zeigte sich, dass der Aufwand für die Installation eines neuen Blocks und einiger weiterer Geräte sehr viel höher werden würde, als erwartet. Bis mit dem (Wieder-)Einbau begonnen werden konnte, mussten fast alle Leitungen neu verlegt werden.

Schließlich war es geschafft und Küchenteam und Senior\*innen freuten sich riesig auf die dampfenden Nudeln und schmackhaften Fleischgerichte, die Bauer endlich wieder anbieten konnte. Das „Kochergebnis ist jetzt viel gleichmäßiger, weil die Hitzeverteilung besser ist“, zeigte sich der Küchenchef hochzufrieden. Bei der „alten Kippbratpfanne“ sei die eine Seite schon dunkel geworden, während „die andere erst halb durch gewesen“ sei. Jetzt könne er über einen Touchscreen wie mit einem Handy“ kochen und braten, lacht Bauer vergnügt. Und frisch zubereitetes Essen trage nun einmal viel zur Zufriedenheit der Bewohner\*innen bei, da könne das monatelang angelieferte Essen aus Regensburg noch so gut gewesen sein. 







# Geschenke zum Energie sparen

„Drei Energiesparlampen“, überschlägt Gerhard Preuß rasch im Kopf, „das bringt im Jahr mindestens 30 bis 40 Euro Ersparnis“. Bis zu sieben solcher sparsamen Lampen kann der Energiesparhelfer kostenlos hergeben, wenn er zu einem Beratungsbesuch in einem Haushalt ist. Voraussetzung ist, dass das Einkommen der Haushaltsangehörigen den Hartz-IV-Satz nicht übersteigt. Man kann es auch etwas trockener formulieren: Haushalte, „welche auf Hilfeleistungen nach dem SGB II, SGB VIII und SGB XII angewiesen sind, sowie andere einkommensschwache Haushalte“ werden auf diese Weise unterstützt – sie haben es oft bitter nötig. In der Stadt gibt es davon einige tausend, hat eine einfache Erhebung der Rewag und der Energieagentur ergeben. Um diese Menschen zu erreichen, gehen Preuß und seine Kollegin Saliha Aksu-Caglak in Familienstützpunkte, zu Sozialeinrichtungen und Veranstaltungen, in die Arbeitsagenturen und Jobcenter. Dort machen sie Vermittler und Betreuer mit ihrem Angebot bekannt, die wiederum ihre Klienten darauf aufmerksam machen.

Rund eineinhalb Jahre sind die beiden Energiesparhelfer bereits im Einsatz. In dieser Zeit haben sie bereits viele Familien und Einzelhaushalte erreicht und beraten. Sie

lassen sich in deren Wohnung die elektrischen Geräte und Lichtquellen zeigen und messen, was diese verbrauchen. Danach erstellen sie eine Checkliste, wie der jeweilige Stromverbrauch gesenkt werden kann. „Das meiste sind die Lampen“, wissen die beiden aus Erfahrung, „andere große Stromfresser findet man nur selten“. Aber selbst die Anschaffung von Energiesparlampen ist manchmal zuviel, die Menschen sind nur selten in der Lage sind, sich die teuren Lampen zu kaufen. Deshalb lassen Preuß und Aksu-Caglak einige Lampen da und helfen den Leuten damit Strom und Geld zu sparen. Finanziert werden die Mitbringsel über die Energieagentur und die Rewag. Spätestens bei der nächsten Jahresabrechnung können die Menschen dann feststellen, dass sich dieser Besuch tatsächlich gelohnt hat. Die Energiesparhelfer, die vom Bund, dem Europäischen Sozialfond, der Stadt, Rewag und dem Anstellungsträger Diakonie gefördert werden, schaffen damit Anreize zum Sparen und für einen bewussteren Umgang mit Energie insgesamt. Die Idee für dieses Projekt ist am Runden Energietisch entstanden, der seit 2015 beim Energieversorger Rewag angesiedelt ist, um zu vermeiden, dass jemand Energieschulden anhäuft.



# Berge unbezahlter Arbeit – von Frauen

„Alles was Spaß macht“ ist ein beliebter Slogan, wenn es um Luxus und Überfluss geht. „Alles was – Männern – keinen Spaß macht“ könnte als polemisches Schlagwort über dem ersten Frauentag zur Care-Ökonomie im Regensburger Alumneum gestanden haben. Kochen, putzen, pflegebedürftige Menschen waschen, Kinder versorgen und was da noch alles an oft kostenloser oder unüppig bezahlter Arbeit ist, die überwiegend von Frauen erledigt wird. Tatsächlich war der Thementag aber mit „Radikal umdenken!“ überschrieben. Damit richteten die Veranstalter den Fokus eher auf Aufklärung und Veränderung.

Knackige Anstöße dazu lieferte die Schweizer Theologin und Autorin Dr. Ina Praetorius. „Wirtschaft ist Care, was sonst?“, fragte sie provokativ in ihrem Referat. Darin ging sie der Bedeutung von Ökonomie als der Lehre „vom guten, zweckmäßigen Haushalten“ auf den Grund. Die „meisten Ökonomen, also Managerinnen, Professoren,

Wirtschaftsjournalisten und so weiter“ würden ihre eigenen Lehrbücher ignorieren, konstatierte sie und „nur übers Geld“ reden. Der „größte Wirtschaftsfaktor“, nämlich die „unbezahlte Care-Arbeit“ würde meist ignoriert. In der Schweiz, rechnete Praetorius mittels offizieller Statistiken für 2016 vor, seien „9,2 Milliarden Stunden (...) unbezahlt gearbeitet worden“. Das sei mehr, als für bezahlte Arbeit aufgewendet wurde, die auf 7,9 Milliarden Stunden komme. In Deutschland übersteigt die unbezahlte die bezahlte Arbeit um das 1,7-Fache, hat das Statistische Bundesamt in einer Studie herausgefunden.

„Weil Frauen den Löwenanteil unbezahlter Care-Tätigkeiten übernehmen“, zog Praetorius als Fazit, „müssten sie (...) weit mehr verdienen als Männer.“ Den Kampf für „gleichen Lohn für gleiche Arbeit“ betrachtet sie als „lächerlich“, denn „wir leisten nicht gleiche Arbeit, sondern viel mehr Arbeit“. Letztendlich könne dieses Problem nicht mit ein paar mehr



Krippenplätzen oder Vaterschaftsurlaub gelöst werden, sondern nur durch einen „Paradigmenwechsel“. Man müsse „weg von der Geldzentrierung, hin zur Care-Zentrierung“ der gesamten Wirtschafts- und politischen Ordnung.

In der anschließenden Podiumsdiskussion mit Dr. Barbara Stiegler von der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Psychologin Nicola Bock, der Politikwissenschaftlerin Dr. Friederike Habermann, Sabine Mänken vom Verband für Familienarbeit und dem Regensburger Volkswirtschaftler Prof. Dr. Wolfgang Buchholz überwogen weniger radikale Ansätze. Lediglich Dr. Habermann ging noch einen Schritt weiter als Dr. Praetorius, die sich für ein „qualifiziertes bedingungsloses Grundeinkommen“ einsetzt. Dr. Habermann sieht einen gemeinwirtschaftlichen Ansatz in dem „nicht weiter in Geldstrukturen gedacht“ wird, als notwendigen Schritt an. Deutlich mehr Anerkennung und eine bessere finanzielle Ausstattung für Pflege- und Erziehungsberufe wünschen und erwarten sich die übrigen Diskussionsteilnehmer. In der Schlussrunde mit Gebet vereinbarten die Veranstalter, Dekanat, kirchliche Bildungswerke, Katholischer Frauenbund, FrauenWerk Stein und Diakonie, am Thema dranzubleiben und in einer nächsten Runde auch gezielt Männer anzusprechen.



Die Theologin und Autorin Dr. Ina Praetorius aus der Schweiz will weg von der Geld-, hin zur Care-Zentrierung von Politik und Wirtschaft



An der Podiumsdiskussion nahmen neben weiteren Politikwissenschaftlerin Dr. Friederike Habermann, Dr. Barbara Stiegler von der Friedrich-Ebert-Stiftung und Prof. Dr. Wolfgang Buchholz teil



Stellvertretende Dekanin Dr. Bärbel Mayer-Schärtel begrüßte Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer.





## „Teilhabe am Leben ermöglichen“

Einen „Garten Eden mitten in der Stadt“ hat Bürgermeister Jürgen Huber das sozialtherapeutische Wohnheim Johann-Hinrich-Wichern-Haus genannt. Bei der Feier zum 20-jährigen Bestehen der diakonischen Einrichtung für psychisch kranke Menschen, hob er die Bedeutung der Arbeit mit den Bewohnern hervor und bescheinigte dem Team: „Sie sind vorbildlich!“ Pfarrerin Marjaana Marttunen-Wagner von St. Matthäus gab Bewohnern und Mitarbeitenden in ihrem Grußwort ebenfalls zu verstehen – „Ihr seid die wahren Helden“. Zusammen mit Pfarrer Dr. Anton Hierl von St. Anton, der sich über die Selbstverständlichkeit freute als katholischer Geistlicher immer wieder eingeladen zu sein, sprach sie ein Gebet und segnete die Veranstaltung. Dr. Benedikt Schreiner, Leiter der Sozialverwaltung des Bezirks, sah als Vertreter des Bezirkstagspräsidenten darin „eine Aufgabe und eine Verpflichtung“, um den hier lebenden Menschen „eine Teilhabe am Leben zu ermöglichen“. In der „guten Zusammenarbeit mit dem Wichern-Haus“ sieht

er die Voraussetzung für die weitere Entwicklung, die nach dem Bundesteilhabegesetz „wesentlich von den Bewohnern mitbestimmt“ werde.

Seit der Eröffnung 1998 haben „154 Menschen hier ein Zuhause gefunden“, verdeutlichte Peter Rummel, der Leiter des Wohnheims in seiner Begrüßung. Die hatte er als anonymen Brief aus Amerika getarnt und konnte so ungeniert die „lange Wartezeit“ für den genehmigten Erweiterungsbau in Richtung Dr. Helmut Reutter loswerden. Als Leiter der Evangelischen Wohltätigkeitsstiftung, der das Grundstück gehört, tritt dieser als Bauherr auf. Weitere Grußworte steuerten Thomas Blecher vom Heimbeirat und Sieglinde Keim vom Angehörigenverein ApK e.V. bei. Diakoniechefin Sabine Rückle-Rösner, richtete ihr Schlusswort direkt an Rummel: „Ihr Herz schlägt seit 35 Jahren für die psychisch Kranken und für ihre Mitarbeitenden.“ Das Wichern-Haus sei „ein Erfolgsmodell“ und viele Mitarbeitende von Anfang dabei. Das nahm sie zum Anlass und zeichnete Ilse Malle,





Monika Schweiger, Helga Kinatader-Jehl und Günter Helfrich von der Kreativwerkstatt mit einer Urkunde von der Diakonie Bayern für ihr 20-jähriges Dienstjubiläum aus.

Im Saal des Wichern-Haus stellten anschließend Bewohner und Kinder des Kindergartens St. Matthäus das selbst entwickelte Theaterstück „Das Wichern-Haus rettet das Fantasieland“ vor. Gefördert von der Akti-on Mensch, haben die angehenden Kunsttherapeutinnen Nicole Rak und Jessika Schilling das märchenhafte Stück in monatelanger Vorbereitung mit Bewohnern und Kindern einstudiert, die Dialoge geschrieben und auch das Bühnenbild selbst gebaut.



# 20 Jahre Tageszentrum Café-Insel



Bei der Feier zum 20-jährigen Bestehen des Tageszentrums Café Insel ist Herbert Ziegler als „Mann der ersten Stunde“ von Vorstandsfrau Sabine Rückle-Rösner geehrt worden. Als Sozialpädagoge habe er das Tageszentrum mit aufgebaut und entwickelt. Inge-Anna Bergmann vom Verein „Irren ist Menschlich“ bezeichnete das Tageszentrum in einem Grußwort als „Erfolgsmodell mit vielen kleinen Ausruferzeichen. Es biete eine Tagesstruktur und deshalb müsse „niemand mit seinen Problemen allein bleiben“.

Seit zwei Jahrzehnten finden Menschen mit seelischen Problemen im Tageszentrum „vielfältige Hilfen, um ihren

Alltag sinnvoll zu gestalten“. Darauf wies Ute Kießling, die Leiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes hin. Neben Vertretern befreundeter Einrichtungen begrüßte Kießling Stadträtin Margit Wild als Vertreterin der Stadt und den Leiter der Sozialverwaltung Dr. Benedikt Schreiner, der den Bezirk Oberpfalz repräsentierte.

In Grußworten würdigten Wild und Dr. Schreiner „die Insel in der Stadt“ mit ihren „Möglichkeiten sich aktiv einzubringen.“ Selbiges sei besonders wichtig, „um das Prinzip der Selbsthilfekräfte der Besucher zu stärken“. Rückle-Rösner dankte allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, „ohne Sie wäre der Ort ein anderer.“

## Kein Tag wie der andere

Während die ersten Besucher auf der Bank vor dem Haus darauf warten, dass das Tageszentrum öffnet, unterhalten sie sich über den Kräutergarten hinter der Jugendstilvilla, aktuelle Fußballergebnisse und was sie in den letzten Tagen erlebt haben. Besucher? Man könnte auch sagen Gäste, denn das Tageszentrum Café Insel, umfasst einen gastronomischen Bereich, der jedermann offen steht. Hier wird sehr preiswert konsumiert, geplauscht, Zeitung gelesen. Manche Besucher spielen Karten oder Brettspiele. Es herrscht eine entspannte, freundliche Atmosphäre, in der selten auf ein Handy gestarrt wird. Dafür summt die Luft von Gesprächen. Oft sitzen Praktikantinnen oder Schülerinnen mit dabei, die im Rahmen von Schulprojekten erstmals mit Menschen in Berührung kommen, die ihnen freimütig etwas über ihre Erkrankung und deren Folgen erzählen.

Als das Tageszentrum vor 20 Jahren, am 14. Juli 1998, eröffnet wurde, damals noch im Lutherhaus am Ernst-Reuter-Platz, „gab es keinerlei Literatur oder andere Handreichungen über derartige Institutionen“, erinnert sich Herbert Ziegler. Der Sozialpädagoge ist seit Anfang an dabei. Er

Das Tageszentrum Café Insel ist an sechs Tagen geöffnet, samstags ist geschlossen. Fürs Café ist keine Anmeldung notwendig, es kann von Montag bis Freitag besucht werden. Die Öffnungszeiten sind über die Homepage oder telefonisch 0941 5998650 abrufbar. Adresse: Luitpoldstrasse 17, Regensburg





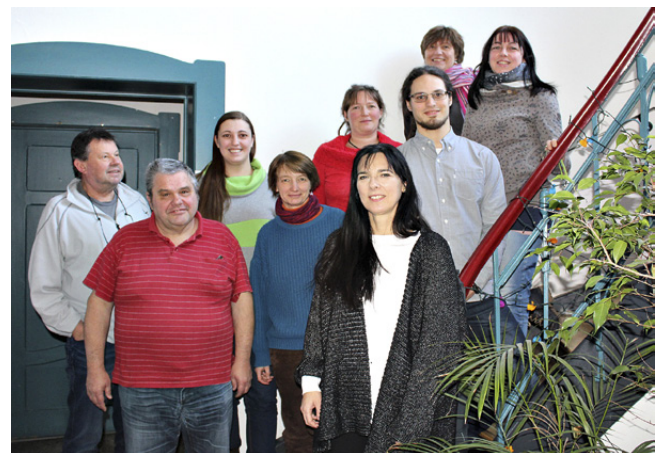
hat das Einrichten, den Aufbau und die Erweiterungen der „niederschweligen Einrichtung“ miterlebt und mitgestaltet. Vorausgegangen war ein längerer Genehmigungsprozess durch den Bezirk Oberpfalz. Als Kostenträger bewilligte dieser das erste Angebot dieser Art in der Oberpfalz und finanziert es nach wie vor. Ziel war und ist es, Krankenhausaufenthalte für chronisch psychisch kranke Menschen zu vermeiden oder zu verkürzen. Mit dem offenen Cafebetrieb ist zudem eine weitere Integration in die Gesellschaft und umgekehrt eine Art Schutzraum für betroffene Personen vorgesehen.

Von Anfang an bezogen Ziegler und Alexandra Schick, die zusammen mit einer Verwaltungskraft das anfängliche Team bildeten, die Besucher in den Betrieb mit ein. Schon kurze Zeit nach der Einweihungsfeier besuchten zwischen 20 und 25 Personen täglich das Cafe. Gemeinsam wurde der Name gefunden, ehrenamtlich geführte Gruppen entstanden und schnell war man der faden Wurstsemmeln überdrüssig und begann in der Küche selbst zu kochen. Einige Jahre später professionalisierte man den Bereich, Hauswirtschaftsmeisterin Michaela Thoma kocht heute zusammen mit der Kochgruppe bis zu vierzig Essen. Gegen einen Unkostenbeitrag finden die bei den Gästen rasenden Absatz. Auf über 15 verschiedene Gruppen hat sich heute das von vielen genutzte Angebot des Tageszentrums ausgeweitet, oft seit Jahren von den engagierten Ehrenamtlichen geleitet, die sie einst ins Leben gerufen haben.

„English for fun“ findet sich darunter, Kunst-, Holz- und Gartengruppen, es wird gesungen, getanzt und genäht. In der Vollversammlung, die einmal monatlich stattfindet und als basisdemokratisches Instrument Besuchern und Mitarbeitenden gleichermaßen gleichberechtigt eine Stimme gibt, werden Ausflüge, Fahrten und Feste beschlossen. Jährliche Angebote, wie das im Herbst stattfindende Schachturnier oder die Urlaubsreise gehören seit Jahren fest zum Kalender und ermöglichen den Teilnehmern auch einmal aus dem Alltag herauszukommen und andere Eindrücke zu gewinnen.

## Neue Heimat mit Hasenstall

Vor fünf Jahren hat das Tageszentrum Cafe Insel nicht weit vom verkehrsreichen Ernst-Reuter-Platz entfernt eine neue Heimat gefunden, die es sich mit den „Betreuten Wohnen“ teilt, ebenfalls eine Abteilung des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SpDi) der Diakonie. Hier ist einerseits mehr Platz, auch für die Arbeit der Sozialpädagogen, im Hof sind ein kleiner Garten angelegt und Hasenställe aufgestellt worden. Der Zugang ist leichter und Besuchern bietet sich bei Tagen der offenen Tür oder jahreszeitlichen Feiern, wenn Bürgermeister oder ein Bischof zum Mitfeiern kommen, ein aufgeräumtes Haus mit Menschen, die gelernt haben mit ihrer individuellen Situation umzugehen und froh darüber sind, im Cafe Insel eine Anlaufstelle zu haben.





# Integrationsmaßnahme Flüchtlinge

Bereits zum dritten Mal wird ein Beschäftigungsangebot für anerkannte Flüchtlinge (Arbeitsgelegenheit) beim Werkhof Amberg-Sulzbach durchgeführt. Diese erfolgreiche Maßnahme, bei der das Jobcenter AM-AS, der Werkhof und mehrere Gemeinden im Landkreis Amberg-Sulzbach sowie die Stadt Amberg kooperieren, vereint auch diesmal verschiedene Elemente, die eine Integration in Deutschland ermöglichen. Dazu zählen: die Hilfestellung bei der Heranführung an Arbeit, Beschäftigung, Vermittlung von sozio- und interkulturellen Inhalten (Kulturtechniken), Betreuung und aktive Hilfestellung bei der Bewältigung des schwierigen Alltagslebens. Da dies hauptsächlich über die Sprache abläuft, wurde eine spezielle, beschäftigungsorientierte Sprachunterstützung in das Gesamtkonzept mit aufgenommen. Das beteiligte Personal, ein handwerklicher Anleiter, eine Sozialpädagogin, eine Sprachlehrerin und ein so genannter „Brückenmann“ – ein syrischer Mitarbeiter mit guten Deutschkenntnissen – arbeiten dabei eng zusammen. Mit dem Fachpersonal des Jobcenter besteht während der Maßnahme eine enge Zusammenarbeit.

Mittlerweile sind im Rahmen der Beschäftigungseinsätze Verschönerungsarbeiten an Regen-auffangbecken in einem

Kloster (in Kooperation mit Klosterbrüdern) in Ensdorf getätigt worden (Don Bosco). Freizeitgegenstände wurden wieder flott gemacht, Streuobst gesammelt und zu Saft und Fruchtbeilagen verwertet, sowie Pflegemaßnahmen in verschiedenen Naturbereichen durchgeführt. Dabei werden den Teilnehmern bei der Arbeit die Namen, die Bedeutung und die Einsatzmöglichkeiten der verwendeten Werkzeuge und Maschinen näher gebracht. Auch die Arbeitsschutzvorschriften und ihre enorme Bedeutung werden dabei ausführlich und verständlich veranschaulicht. Einige Teilnehmer zeigten in der Praxis gutes handwerkliches Geschick im Umgang mit den speziellen Arbeitsgeräten. Es wurden inzwischen aus den Vorläufermaßnahmen auch Vermittlungen in den ersten Arbeitsmarkt getätigt sowie paßgenaue Weiterbildungen eingeleitet.

Speziell bei der Sprachunterstützung wird im Kurs der Fokus auf sozial- und arbeitsorientierte Themen gerichtet. Auch Themen aus den Bereichen „Arbeit und Gesundheit“ sowie „Wohnen“ werden ausführlich behandelt und mit den Teilnehmern diskutiert, die ihre eigenen Erfahrungen mitbringen.



Inzwischen gemachte Erfahrungen zeigen, dass die „Integration von anerkannten Flüchtlingen“ kein kurzfristiges und auch nicht nur ein mittelfristiges Thema sein wird. Die zu lösenden Problembereiche – Arbeitswelt in Deutschland (Europa), unsere Kulturrealitäten, das Thema Gleichberechtigung von Mann und Frau und andere Handlungsfelder – erfordern mehr Zeit als anfänglich von gesellschaftlicher und politischer Seite erwartet worden war. Wir, die Akteure im Werkhof AS, erleben täglich die Schwierigkeiten bei der Integration der uns anvertrauten Menschen. Wir erleben aber auch mit welchem Willen, mit welcher freundlichen Umgangsweise, gegenseitiger Unterstützung und Motivation sich diese Personen seit nunmehr über drei Jahren hier in ihrem Umfeld integrieren wollen. Leider werden diese Anstrengungen seit einigen Monaten politisch erheblich torpediert. Bei nicht wenigen Betroffenen und Unterstützern führte das zu Frustrationen.

Die Anfangs positive „Willkommenspolitik“ hat sich inzwischen ins Gegenteil gewandelt. Es muß wieder sachlich mit der Thematik umgegangen werden, Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther spricht von einem „Spurwechsel“. Er plädiert für einen Verbleib von Asylbewerbern, die sich in Arbeit oder Ausbildung befinden. Auch die Wirtschaft unterstützt grundsätzlich dieses Vorgehen. Ein aktuell diskutiertes Einwanderungsgesetz (Fachkräftezuwanderungsgesetz?) soll diesen Aspekt auch berücksichtigen. Das Gesetz soll Ende 2018 in Kraft treten. Für die Teilnehmer der AGH-Fluchtmaßnahme wäre dies ein positiver Lichtblick für die Integration in Deutschland.

## Gastbeitrag des Jobcenters Amberg / Amberg-Sulzbach:

Das Besondere an der „AGH Flucht“ ist die Verknüpfung mehrerer Intentionen: Zum einen verfolgt die AGH die Ziele einer beruflichen und sozialen Integration, der beruflichen Qualifizierung und/oder auch der beruflichen Orientierung auf niedrigem Niveau sowie der sozialen Stabilisierung der Teilnehmer\*innen. Die Teilnehmer\*innen werden



in verschiedenen Tätigkeitsfeldern beschäftigt und haben so die Chance sich auch selbst zu testen, ob man denn für diese Tätigkeit überhaupt geeignet ist. Die beruflichen Erfahrungen aus den Heimatländern gehen oft nicht mit den Anforderungen hier in Deutschland für die angestrebten Tätigkeiten einher.

Viele der Flüchtlinge sind zunächst alleine geflohen. Sie sind hier in einer fremden Umgebung, es fehlt der Familienverband als soziale Stütze. Hier bietet die Maßnahme die Chance, sich wieder als ein Mitglied eines „Verbandes“ zu fühlen, mit anderen Menschen kommunizieren zu können, wieder einen Sinn und Zweck im Alltag zu erkennen.

Zum anderen werden beim Personenkreis der anerkannten Flüchtlinge aber noch andere Ziele „verfolgt“.

Die AGH beinhaltet zusätzlich einen besonderen Sprachunterricht „tätigkeitsorientierte Sprachunterstützung“. Die Teilnehmer\*innen lernen tätigkeitsbezogene Fachbegriffe, wie die korrekte Bezeichnung von Werkzeugen, Arbeitsgeräten und Tätigkeiten aus dem Garten- und Landschaftsbau.

Des Weiteren wird das Erlernen der deutschen Sprache auch dadurch gefördert, dass die Flüchtlinge aus verschiedenen Nationen und Herkunftsländern kommen. Die gemeinsame Sprache für eine Unterhaltung untereinander ist in der Regel nur Deutsch.

Ein weiteres wichtiges Ziel in dieser Maßnahme ist die Vermittlung von kulturellen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Auch diesem kommt wieder die nationale Durchmischung der Gruppe zugute. In den Herkunftsländern der Teilnehmer\*innen gibt es ganz unterschiedliche Werte und Normen. Welche der Werte und Normen gelten auch hier in Deutschland? Wie benimmt man sich in Deutschland? Was gelten für Regeln im Miteinander? Was ist Gleichberechtigung? Wie wird sie in Deutschland gelebt? Diese und viele weiteren Fragen werden im gemeinsamen Unterricht beantwortet und diskutiert.

Zusätzlich werden dann auch noch begleitende Hilfen für Wohnungs- und Arbeitssuche angeboten.

Wenn eine Integration in den normalen, sogenannten ersten Arbeitsmarkt nicht schon während der Maßnahme gelingt, so haben die Teilnehmer\*innen danach doch deutlich bessere Chancen einen Arbeitsplatz zu finden. Das Selbstwertgefühl ist gestiegen, die Sprachkenntnisse haben sich verbessert, erste berufliche Erfahrungen in Deutschland können vorgewiesen werden und – nicht zu unterschätzen – man weiß, welche Werte in Deutschland gelten und welches Verhalten angemessen ist.

Die Teilnehmer\*innen haben vor allem sich selbst bewiesen, dass sie arbeiten und noch etwas dazu lernen können. Die AGH „Flucht“ ist ein niederschwelliges Angebot für diejenigen, die (noch) nicht ohne Anleitung –sowohl in fachlicher als auch in pädagogischer Hinsicht – eine Qualifizierungsmaßnahme oder eine Arbeits-/Ausbildungsstelle antreten können.



## Ziele in Kurzform:

### Beschäftigung in Arbeitsgelegenheit bedeutet:

- berufliche und soziale Integration
- berufliche Qualifizierung
- soziale Stabilisierung, ggf. sozialpädagogische Betreuung
- Möglichkeit die Leistungsfähigkeit/das Durchhaltevermögen zu testen

### Weitere Ziele speziell in dieser Maßnahme:

- Tätigkeitsorientierte Sprachunterstützung
- Vermittlung von sozio- und interkulturellen Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Begleitende Hilfen bei Wohnungssuche/ Arbeitsanbahnung



# Der Hauptsitz des Werkhofs

Im Jahr 1989 unterzeichneten der damalige Leiter des Diakonischen Werks Hermann Metzeler mit mir den Pachtvertrag für die Immobilie am Auweg 32. Das Diakonische Werk Bayern, vertreten durch den Syndikus, hat finanziell damals massiv geholfen, damit das DW die Immobilie vom Besitzer der „Myrtha Stahlbau“ erwerben konnte.

Als Sozialunternehmen und Tochter des Diakonischen Werkes vereinbarten wir einen günstigen Marktzins und legten gleichzeitig fest, dass der Nutzer für sämtliche Instandsetzungskosten sowie weiterer Sanierungen aufzukommen hat. Da hat sich in den letzten 18 Jahren einiges getan. Insgesamt dürfte eine knappe Million in die Sanierung und den Unterhalt ~~bisher~~ geflossen sein. Die Dächer sowie die Werkstatträume der Schreinerei und der Schlosserei wurden komplett erneuert, im gesamten Innenhof eine Asphaltdecke aufgebracht und davor die Entwässerung erneuert. Auch wurde die Gelegenheit genutzt, eine Photovoltaik-Anlage auf das Schlosserdach anzubringen. Immerhin liefert die Anlage knapp die Hälfte des benötigten Stroms für die Einrichtungen. Nach dem Brand vor 4 Jahren wurde das zentrale Gebäude mit den Sozialräumen



Das Betriebsgelände des Werkhofs beim Umzug 1989 (Archiv)

und Schulungseinrichtungen komplett erneuert.

Dieses Jahr wird das hintere Gebäude (Südgebäude) saniert. Nach dem Entfernen der Asbestplatten vom Dach und der Neueindeckung haben wir im unteren Bereich großzügige Sanitäreinrichtungen untergebracht. Aufgrund der wachsenden Maßnahmeteilnehmerzahlen am Auweg 32 war das dringend notwendig. So wurde auch ein Sitzklo für unsere ausländischen Freunde installiert um das tägliche Geschäft zu erleichtern.

Für 2019 nehmen wir uns das Dach des Verwaltungshauses vor. Nachdem aus bekannten Gründen die Temperaturen weiter zunehmen werden, ist darüber hinaus eine Dämmung dringend notwendig. Die Damen und Herren, die im oberen Stockwerk arbeiten dürfen, sparen sich bisher den Gang in eine Sauna, allerdings fehlt das Eisbecken. Auch über der Fahrradwerkstatt sind die Tage der Eindeckung gezählt. Hin und wieder entstehen kleine Wasserpfützen auf dem Werkstattboden.

Wir verbessern so kontinuierlich die Arbeitsbedingungen für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und sind daneben für den Eigentümer des Geländes durchaus wertschöpfend tätig.



# Sechziger im Doppelpack

Viel scheinen sie nicht gemeinsam zu haben. Sie schmal und klein, fast zierlich. Er dagegen breit, durchaus etwas füllig. Mit grauem Vollbart und zersauster Frisur könnte er glatt als Seebär durchgehen, inklusive einer gewissen Behäbigkeit und abwartenden Distanz. Sie dagegen

schnell, immer auf Zack, alles im Blick habend und meist gut gelaunt. Als Schreiner ist er genau, gewissenhaft und beharrlich, sie dagegen ein wenig sprunghaft, locker, kann auch mal Fünfe gerade sein lassen. Trotz dieser teils krasen Unterschiede haben Ingrid Hofmeister und Claus Hofmann mehr Gemeinsamkeiten, als man aufgrund der Aufzählung vermuten würde.

Beide sind sie 60 Jahre, nur wenige Monate auseinander. Sie sind ähnlich lang beim Werkhof, wobei Hofmeister einen gewissen Vorsprung vor Claus Hofmann hat. Und sie engagieren sich beide schon seit Jahren als gewählte Vertreter in der Mitarbeitervertretung (MAV) gegenüber der Geschäftsführung. Darüber hinaus verstehen sie sich gut und wissen die Stärken und Schwächen des jeweils anderen gut einzuschätzen. „Ich bin oft zu schludrig“, verrät Hofmeister lachend über sich, „der Claus ist viel genauer, kennt auch die Gesetze, da kann ich mich einfach darauf verlassen“. Wenn sie von der MAV sagt, für sie sei „Claus der Kopf“, der meist auch mit dem Chef, Geschäftsführer Hans Seidl, verhandelt, dann heißt das nur, sie kann zurückstehen. Mehr nicht. Unterkriegen lässt sich Ingrid Hofmeister in keinem Fall. Einem schüchternen Maßnahmeteilnehmer begegnet sie ebenso respektvoll, wie einem Vertreter der Gesellschafter. Das hat mit ihren persönlichen Erfahrungen ebenso zu tun, wie mit ihrer feministischen Grundeinstellung und beruflichen Eindrücken. „Ich mag die Menschen gern“, gibt sie als Grund für ihr Engagement für die Kolleg\*innen an, gewerkschaftlich war sie nie engagiert. Andererseits war sie immer bereit in verschiedenen Bereichen zu arbeiten. Neben der Zentrale, wo sie seit 20 Jahren das Gesicht für den Werkhof ist, hat die gelernte Bürokauffrau auch zeitweise für die Vermittlungsagentur „Lobby“ gearbeitet und ist heute noch einmal in der Woche in der Niederlassung Schwandorf anzutreffen. Zum Werkhof ist Hofmeister, die zwei Kinder alleine großgezogen hat,





über ein Praktikum gekommen, welches sie schon in der Zentrale absolvierte.

Davor lag für die 60-Jährige eine mehrjährige Phase schwierigster gesundheitlicher und sozialer Probleme. Nach Lehre, Berufstätigkeit, Heirat und Geburten, ließ sie sich scheiden und rutschte in eine fatale Alkoholabhängigkeit – über die sie heute offen spricht. Nach Klinikaufenthalten und einem mehrmonatigen Entzug in einer Frauenklinik, während ihre Eltern die Kinder betreuten, lebte sie einige Zeit von Sozialhilfe. „Manchmal“, erzählt sie, „hatte ich nur etwas für die Kinder zum essen“, für sie selbst war kein Bissen übrig. Über ein Programm, Hilfe zur Arbeit (HzA), welches damals von der Stadt aufgelegt worden war, bekam Hofmeister bei der Lebenshilfe einen Job als Busbegleitung. Anschließend machte sie beim Frauengesundheitszentrum im Büro eine Wiedereingliederung, bevor sie beim Werkhof ihre endgültige berufliche Bestimmung fand. „Mir hat es hier von Anfang an gut gefallen“, denkt sie an ihren Einstieg zurück, „weil die Leute alle so nett sind“. Auch wenn die Einarbeitung eher ein Sprung ins kalte Wasser war, „mir wurde eine dreiviertel Stunde die Telefonanlage erklärt“, fand sie sich mit Hilfe ihres Büronachbarn, Maurermeister Richard Wagner, bald zurecht. Heute gehört sie zu denjenigen mit dem besten Überblick im weit verzweigten Werkhofgeflecht.

Den hat auch Hofmann, der über sein langes gewerkschaftliches Engagement zur MAV gekommen ist. Der gebürtige Weidener ist mit 16 nach Regensburg gekommen. Hier hat er, wie sein Vater, eine Schreinerlehre gemacht und nach verschiedenen Stationen zuletzt bei der Hitzler-Werft gearbeitet, bevor diese in Insolvenz gegangen ist. Vor 17 Jahren lief ihm dann der Werkhof über'n Weg, der gerade einen Werk-stattmeister suchte – und in Hofmann fand. Vor zwei Jahren dann ein tiefer Einschnitt. Nach Problemen mit dem Rücken und einer schweren Operation, kam er nur langsam wieder auf die Beine. In der Montage, das zeigte sich schnell, konnte er nicht mehr arbeiten, auch nicht lange stehen. Da fügte er sich geradezu wunderbar, dass in dem Moment, als Hofmann wieder zu arbeiten begann, ein Anleiter für die Lehrwerkstatt gesucht wurde.



Seither stellt er mit Teilnehmern verschiedener Maßnahmen, die von Arbeitsagenturen und Jobcentern gefördert werden, Spielzeug und Stühle, jahreszeitliche Artikel wie Nistkästen und Adventskalender, Holzschmuck und Musikinstrumente her. Alles aus Holz, alles handgefertigt, oft von



Langzeitarbeitslosen. Diese Menschen zu motivieren und für den herkömmlichen Umgang mit Werkzeug und Material zu gewinnen ist „nicht immer einfach“. Aber „du kannst nur überzeugen, wenn du selbst überzeugt bist“, lautet das persönliche und pädagogische Credo des gestandenen Handwerkers – und er ist mit ganzem Herzen dabei. „Es macht mir unheimlich Spaß mit den Leuten“, grinst er breit, auch „wenn’s manchmal nervig ist“. Den Grund kann er auf Anhieb benennen: „Du bekommst enorm viel Anerkennung, das stachelt richtig an!“

Neben beruflicher Verpflichtung und familiären Aufgaben, Hofmann hat mit seiner Frau drei Kinder großgezogen, haben die Musik und ein gesellschaftlich-politisches Engagement sein Leben geprägt. Hofmann fühlt sich „als Kommunist“ und ist Mitglied der DKP, aber schon lange „nicht mehr stolz darauf“. Heute engagiert er sich bei dem Netzwerk Attac, einem Bündnis „bei dem man richtig streiten kann“, lacht er vergnügt. Seine andere Leidenschaft pflegt er dagegen bis heute intensiv, seit er mit 13 die ersten



Akkorde auf der Gitarre gelernt hat. Ob am Lagerfeuer mit der Gewerkschaftsjugend, auf Demos und Kundgebungen, bei Betriebs- oder privaten Feiern – Musik gehört immer dazu. Die macht der aufrechte Gewerkschafter auch dann noch, wenn er demnächst mit der Arbeit durch ist. Schon jetzt hat er Pläne, mit einem Freund zusammen ein Duo aufzubauen, um dann neben anderen Gelegenheiten bei Veranstaltungen der Gewerkschaftssenioren aufzutreten. Dabei soll es nicht bleiben, es sollen regelmäßige Auftritte werden. Von den Arbeitliedern eines Ernst Busch, die am musikalischen Anfang mit großer Hingabe gesungen und manchmal gegrölt wurden, hat sich Hofmann in Richtung eines bissig-satirischen Musikkabarett bewegt, wie es von den früheren Politrockbands Floh de Cologne und Lokomotive Kreuzberg entwickelt wurde. Seine musikalischen Neigungen trägt heute auch Sohn Michael weiter, der ebenfalls beim Werkhof arbeitet – als Maurer.

Für Hofmeister geht es noch einige Jahre länger, sie will bis zum regulären Rentenbeginn weiterarbeiten. Was danach kommt, lässt sie offen, denn „ich werde auch danach noch etwas arbeiten, die Rente allein wird zum Leben nicht reichen“. Als MAV-Vertreterin allerdings wird sie sich auf neue Partner einstellen – „da bin ich schon neugierig“, lacht sie verschmitzt, „wer sich dafür findet“.





# »An neue Aufgabe herantasten...«

Die „Suchtmaßnahme ist mein ‚Baby‘“, da stecke sie voll drin, schildert Anja Lippert ihr Verhältnis zu ihrer Arbeit. Die Sozialpädagogin ist beim Werkhof überwiegend für Personen tätig, die allesamt Suchtkarrieren durchlaufen haben. Das Ziel dabei: „Dass jemand wieder arbeiten kann und sei's auch nur auf Basis eines 450-Euro-Jobs!“ Über Arbeitsagenturen und Jobcenter sind die Suchtkranken in die Beschäftigungsmaßnahme gekommen. Dort wird mit einfachen Tätigkeiten ausgetestet, inwieweit sie noch oder wieder belastbar und arbeitsfähig sind.

Neben sonstigen Zuständigkeiten hat die bekennende Oberpfälzerin Anfang Februar eine weitere Aufgabe übernommen. Sie ist Suchtbeauftragte oder „Ansprechpartnerin Sucht und Gesundheit“, wie sie im Gespräch präzisiert. Lippert sieht die Stoßrichtung der aus einer Betriebsvereinbarung resultierenden Stellung keineswegs nur in eine Richtung, nämlich die, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist. Sie sieht die Aufgabe umfangreicher, möchte auch präventiv tätig werden, Gesundheitsberatung machen, welche „die Ernährung, Bewegung und Psyche umfasst“. Zu ihr kann ein Mitarbeiter kommen, wenn „er meint, ‚hey meine Lunge pfeift, ich rauche zuviel‘“, aber auch ein älterer Handwerker, der chronische Rückenschmerzen bei der Arbeit bekommt und oft ausfällt. „Vielleicht braucht er nur regelmäßig Gymnastik, dann schicke ich ihn zu einer Fachstelle“, erklärt Lippert, „oder ich überlege mit ihm, wie der Arbeitsplatz eventuell anders gestaltet werden kann, dass er ohne Schmerzen arbeiten kann.“

Während einer Betriebsfeier im vergangenen Jahr ist sie vor versammelter Belegschaft vom Geschäftsführer Hans Seidl als Ansprechpartnerin vorgestellt worden. Vorrangig für Mitarbeitende, die ein Problem mit Alkohol haben, aber auch für jemand, der oder die sich für gefährdet hält oder



Ansprechpartnerin Sucht und Gesundheit: Anja Lippert

von anderen auf eine Suchtgefahr hingewiesen wird. Daraufhin haben sich bereits einige Kollegen gemeldet, die von ihr beraten worden sind. Für Lippert geht es darum, „erst einmal ein Vertrauensverhältnis aufzubauen“ und Betroffenen „die Angst zu nehmen, dass sie beispielsweise nicht fristlos gekündigt werden“. Dann könne man anfangen „zu schauen, welche Hilfsangebote gibt es, ist vielleicht eine ärztliche Diagnose notwendig“ oder steckt der Betroffene „nur in einer schwierigen Phase“ und hat deshalb mehr getrunken, als ihm gut getan hätte. Sie wolle sich erst einmal „an die Aufgabe heranzutasten“, viele lesen und recherchieren, meint die engagierte Beraterin, denn es hänge „ja auch einige Verantwortung daran!“





# Nikolaus mit neuem Wohnsitz

Der Nikolaus – das weiß jedes kleine Kind – ist praktisch in Nullkommanix überall. Also überall wo Kinder sind. Meist brave, die er auch beschenkt. Mit extragroßem Schlitten und davor gespannten Rentieren saust er schneller als der Wind durch die Luft und macht an Häusern Halt in denen diese Kinder leben.

Einen ganz anderen Reiseweg hat ein Nikolaus gewählt, dessen letzter bekannter Wohnsitz das Gebrauchtwarenhaus in Regensburg war. Ausstaffiert mit rotem Mantel und weißem Rauschebart – wie es sich gehört – spielt er zudem eine Quetsch'n oder Ziehharmonika. Auf der Suche nach einem neuen Zuhause wanderte er erst in den neuen eCommerce-Shop des Werkhofs. Dort entdeckte ihn ein Liebhaber. Der Amerikaner aus dem westlichen

amerikanischen Bundesstaat Washington orderte den GWH-Nikolaus und spendierte ihm damit eine Fahrkarte übers Meer. Gut verpackt trat der Nickelbrillenträger seine weite Reise per Postwagen, Fracht-Lkw und schließlich Flugzeug an, um einige Tage später im Postfahrzeug vor der Tür des Nikolaus-Liebhabers zu stehen. Der quittierte die Lieferung, packte den Quetschn-Spieler aus und platzierte ihn in seinem Wohnzimmer. Auf einem roten Deckchen stehend, spielt er nun in Richland im Benton County (USA) zur Freude der Hausbewohner deutsche Advents- und Weihnachtslieder.

Interessant ist noch in diesem Zusammenhang, dass laut Wikipedia 19.6 Prozent der Einwohner Richlands deutschstämmig sind.





# Als Quereinsteigerinnen zu solider Ausbildung

Inzwischen können fast jedes Jahr beim Werkhof einige Umschüler\*innen ihren gelungenen Abschluss feiern und sich selbstbewusst in der freien Wirtschaft umschauen. Erst kürzlich gratulierten Geschäftsführer Hans Seidl und Verwaltungschefin Lydia Faltermeier zwei Mitarbeiterinnen zur erfolgreich abgelegten Prüfung. Mit den beiden Kauffrauen für Büromanagement müssen sie allerdings auch zwei strebsame Mitarbeitende wieder ziehen lassen, die sich mit Lerneifer und Aufnahmebereitschaft bestens in das Verwaltungsteam integriert hatten. Beiden Frauen sind über die Berufsfindungsmaßnahme „Blickpunkt Beruf“ (für allein

Erziehende) zum Werkhof gekommen. „Wir sind mit der Umschulung sehr zufrieden“, freuen sich die beiden, denn sie haben bereits einen neuen Arbeitsplatz gefunden.

Ebenfalls über eine vom Jobcenter geförderte Maßnahme, „Brücke ins Arbeitsleben“, ist ein 35-Jähriger zum Werkhof gekommen. Im Sommer hat der Landkreisbewohner eine Umschulung bei Marco Schwaiger begonnen. Der Systemadministrator des Werkhofs bildet ihn zum Fachinformatiker



Hans Seidl und Lydia Faltermeier (2. v. re.) gratulieren Christina Wilhelm und Antonia Kuk (rechts) zum erfolgreichen Abschluss ihrer Umschulung

für Systemintegration aus. Nach einer beruflich schwierigen Zeit ist sich der Quereinsteiger sicher das Richtige gefunden zu haben, denn „die Edv liegt mir schon sehr“, meint er zuversichtlich. Offene Stellen für Umschüler gibt es beim Werkhof in den Bereichen Verwaltung und Handwerk. In der Metallwerkstatt hat kürzlich ebenfalls ein Umschüler seine Ausbildung begonnen, bei den Schreibern, Malern und Maurern sind noch Plätze frei.







## Mit Wachs- und Wollresten zu anheimelnder Wärme

Recycling gehört zu den Kernkompetenzen des Werkhofs, wie es heute gern ausgedrückt wird. Alte Waschmaschinen und Elektroherde werden repariert oder zerlegt und in den Stoffkreislauf zurückgebracht. Gelesene Bücher finden neue Leser, alte Platten und Cds neue Hörer. Und Möbel, die in einem Haushalt ausgedient haben, finden bei anderen Menschen einen neuen Platz.

Vergangenes Jahr hat Evi Wedhorn, die Leiterin des Gebrauchtwarenhauses, erstmals Wachsreste verschenkt,

aus denen Anzünder wurden. Der Reihe nach: Bei den Secondhand-Waren, die zum Werkhof kommen, finden sich häufig Kerzen und Wachsbilder, die gebrochen, verschmutzt oder so beschädigt sind, dass sie nicht mehr zum Kauf angeboten werden können. Bisher landeten diese in der Mülltonne und wurden entsorgt. Bei einer Begegnung im Gebrauchtwarenhaus hat eine treue Kundin Wedhorn einmal gefragt, ob sie das „Haus Mertenburg“ der Dr. Loew'schen Einrichtungen kenne. Dort würden Menschen



mit geistiger Behinderung aus Wachs- und Wollresten Anzünder für Kamine und Holzöfen fertigen. Wedhorn ließ sich den Namen einer Betreuerin geben, rief an und vereinbarte mit der Sozialpädagogin alles aus Wachs, das sie nicht selbst verwerten könne, zu sammeln und der Werkstatt in Schnaittenbach zur Verfügung zu stellen. Bei einem Ausflug, den Betreuer der Einrichtung mit einigen Mitarbeitern später unternahmen, kamen sie bei Wedhorn vorbei und nahmen eine ganze Ladung Kartons voll mit Wachsresten in Empfang. Hoherfreut verladen alles und vereinbarten öfter mal vorbeizuschauen und Wachsreste mitzunehmen..



Evi Wedhorn mit beschädigten Wachsbildern, aus denen in einer Behinderteneinrichtung Anzünder gefertigt wurden.

## Kundenbefragung zeigt positives Bild

Einmal jährlich will der Werkhof wissen, was seine Kunden von ihm halten. Um das herauszufinden, führte die Qualitätsbeauftragte Eva Würf eine Befragung durch. „Kunden“ sind in diesem Fall keine Käufer, die in der Fahrradwerkstatt oder im Gebrauchtwarenhaus fündig geworden sind. Als „Kunden“ werden im Rahmen des Qualitätsmanagements auch die Frauen und Männer bezeichnet, die an Integrationsmaßnahmen, Kursen und Arbeitserprobungen teilnehmen, die vom Werkhof angeboten werden. Sie sind als „Kunden“ wertvolle Informationsquellen, damit der Werkhof sein Angebot und seine Leistungen auf hohem Niveau halten und darüber hinaus verbessern kann. Alle Teilnehmer an Maßnahmen in Regensburg, Schwandorf und Amberg sind daher im Frühsommer mittels eines Fragebogens über ihre Zufriedenheit bei der Durchführung der

Maßnahme an der sie teilnehmen, der räumlich-technischen Ausstattung sowie einem persönlichen Ergebnis befragt worden. Die Ergebnisse aus der Auswertung der Befragung sind notwendiger Bestandteil der jährlichen Managementbewertung.

Die Befragung wurde anonym durchgeführt. Nach einem ersten Zwischenergebnis zeichneten die Bewertungen mit 65 bis 100 Prozent ein weit überwiegend positives Bild. diese wurden mit den endgültigen Ergebnisse Ende Juli bestätigt. Für den Werkhof ein Beleg, dass seine Bemühungen um Qualität richtig und zukunftsweisend sind.



Eva Würf, Qualitätsbeauftragte beim Werkhof Regensburg





Helfer Mario bestückt das Demonstrations-Schachbrett vom Werkhof mit den magnetischen Figuren

# Fast wie Weihnachten...

Einen guten Meter breit und das Gleiche noch mal hoch. Das reine Spielfeld des Schachbretts, welches der Werkhof dem Tageszentrum der Diakonie geschenkt hat, ist allerdings etwas kleiner als ein Quadratmeter. Schreinermeister Claus Hofmann hat mit Teilnehmern einer Beschäftigungsmaßnahme das Riesenspiel in sorgfältiger Handarbeit gebaut und die dazu gehörenden Figuren einzeln ausgeschnitten, geglättet und poliert. Auf der Rückseite ist eine Metallplatte angebracht, damit die mit Magneten bestückten Spielfiguren auf dem Brett halten, wenn es senkrecht an der Wand hängt.

Mit dem Schaubrett können Spielzüge nachgestellt werden, Neulinge können Eröffnungen probieren oder ein ganzes Spiel kann Zug für Zug nachvollzogen werden. Bei der Herstellung lernen die Beschäftigten viel über Holzbearbeitung, den Umgang mit Maschinen und dem Werkstoff Holz. Für die Mitglieder der Schachgruppe im Tageszentrum-Café Insel war es fast wie Weihnachten, als Hofmann das Demonstrations-Schachbrett gebracht und zusammen mit einem Helfer an die Wand montiert hat.



Genesungsbegleiter Ludwig Kellermann (links) und der Leiter der Schachgruppe im Tageszentrum-Café Insel freuen sich über das Schachbrett von Claus Hofmann und seinem Helfer Mario





# Festakt mit Werkhof-Puzzle

Das große Reformationsjubiläum 2017 ist in Regensburg schon vor dem 31. Oktober, dem wichtigsten Datum der Protestanten, gefeiert worden. Denn in der Donaustadt fand vor exakt 475 Jahren, gerechnet aus 2017, die erste öffentliche Abendmahlsfeier in der Neupfarrkirche statt. Zwei Tage zuvor hatte der Rat der Stadt am 13. Oktober 1542 beschlossen, dass sich Regensburg dem Protestantismus anschließt. Dieses bedeutende Ereignis feierte die evangelische Gemeinde im Reichssaal und tags darauf mit einem Festgottesdienst in der Dreieinigkeitskirche. Weil Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm sein Kommen zugesagt hatte, war man in das deutlich größere Gotteshaus am Ölberg ausgewichen, immerhin dem ersten Neubau einer evangelischen Kirchen im Süden des damaligen Kaiserreiches. An dieser einzigartigen Feier war der Werkhof in besonderer Weise beteiligt.

Nach dem feierlichen Einzug der Geistlichkeit begrüßte Dekan Eckhard Herrmann jede Kirchengemeinde des Dekanates einzeln. Vertreter der Gemeinden von Osterhofen über Straubing bis nach Hemau liefen wie an der Perlenschnur den Mittelgang entlang nach vorn. Auf einer

riesigen Holzwand platzierten sie jeweils ein hölzernes Puzzleteil im Umriss ihrer Kirchengemeinde. Insgesamt 24 Kirchengemeinden füllten so nach und nach die mehrere Quadratmeter große Holztafel mit verschiedenfarbigen Puzzleteilen. Entworfen und gebaut haben Mitarbeiter der Schreinerei des Werkhofs dieses aufwändige Riesenzpuzzle. Am Ende stand die Tafel in ganzer Buntheit und Vielfalt rechts vor dem Altar als stolzes Symbol des flächenmäßig größten Dekanats in Bayern – des Donaukanals.







# Schmuckes Werkhof-»Kistl« für regionale Literatur

Schmuck schaut sie aus – die neue Bücherkiste vom Donaustrudl. Bereits im Herbst 2017 ist die robuste Holzbu-  
de mit rot-weißem Planendach von Bürgermeisterin Gertrud  
Maltz-Schwarzfischer, Marie Melzl vom SAK und Werkhof-  
Chef Hans Seidl offiziell ihrer Bestimmung übergeben wor-  
den. Am Standort am Alten Kornmarkt, wo schon die alte  
Bude 17 Jahre für den Donaustrudl Dienst tat, soll sie wie-  
der Touristen und Leseratten anlocken. Die vom Werkhof

neu gebaute Bücherkiste wird „dafür mit neuem Konzept  
betrieben und bietet Arbeitsplätze für zwei Minijaobber und  
Ehrenamtliche“, freute sich Maltz-Schwarzfischer. Aus-  
drücklich begrüßte sie die Zusammenarbeit zwischen dem  
Sozialen Arbeitskreis (SAK) Regensburg und dem „Werkhof  
als nachhaltige Partner“.

Mittlerweile hat der Werkhof auch von der Stadt einen  
Auftrag für den Bau neuer Buden bekommen. Die alten  
Buden für Weihnachts- und sonstige Märkte werden so  
nach und nach durch stabile neue Holzhäuschen ersetzt.



Blick in das Depot, wo die  
städtischen Buden nach jedem  
Einsatz gesäubert, ausgebes-  
sert, instand gehalten und bis  
zum nächsten Einsatz gelagert  
werden. Die Betreuung obliegt  
dem Werkhof, dessen Team  
auch den Zustand der Buden  
überwacht.





# Bilder eines späten »Wunderkinds«

„Wunderkinder“ werden meist früh entdeckt. Eine späte Begabung ist dagegen bei einer Maßnahme des Werkhofs zur Qualifizierung von schwer vermittelbaren Arbeitslosen zum Vorschein gekommen. Solche Kurse führt das Integrationsunternehmen mit unterschiedlichen Personengruppen im Auftrag der Jobcenter durch.

In einem solchen Kurs zur Berufsfindung ist seit einiger Zeit der einstige DDR-Vertragsarbeiter Pham Van An in der Lehrwerkstatt des Werkhofs beschäftigt. Unter Anleitung eines Schreiners begann er zunächst Puppenhäuser, Figürchen und Dübelbäume zu bauen. Dann fing er an mit einem LötKolben Bilder in Holz zu brennen. Wenig später lernte er mit Messern Intarsien zu schneiden und eigene Bildideen zu entwickeln. Seitdem fertigt er unermüdlich immer neue Bilder: Vom Hahn mit dem Schnabel unterm Flügel über Kraniche und Flamingos, japanisch anmutende



Wasserpflanzen bis hin zu Blüten und Blumen. Daneben entstehen praktische Dinge, wie Spielbretter für Schach oder andere Brettspiele oder Stiefelauszieher.

Die Arbeiten des mittlerweile Mittfünfzigers dürfen wirtschaftlich nicht verwertet werden, weil er an einer Qualifikationsmaßnahme teilnimmt. Deshalb gibt der Werkhof die Werkstücke und Arbeiten gegen einen Unkostenbeitrag ab, um das Material und die benötigten Werkzeuge zu finanzieren. ■■■



Intarsienbilder von Pham van An



# Ein (Kinder-)Sitz für alle Fälle



Kinder können drauf sitzen und zuhören, wenn die Mama oder die Erzieherin etwas vorliest. Oder sie legen die Bank um und machen einen Tisch draus. Sie können sie auch als Hocker nutzen, mit der Bank verstecken spielen oder alle Teile zu einem Zug zusammenhängen. Die neu kreierte Kinder-Sitzgarnitur aus der Lehrwerkstatt des Werkhofs ist vielseitig verwendbar. Behandelt mit einem schadstofffreien Lack, macht ihr auch Speichel nichts aus. Garantie gibt ein Hartwachssiegel.

Schon öfter sind ziemlich nützliche Dinge aus der Werkstatt von Anleiter Claus Hofmann an die Öffentlichkeit gelangt: Kubb-Spiele, praktische Nähkästchen, Cajons zum Musikmachen, Stiefelauszieher oder Vogelhäuser. Seit einiger Zeit baut der Schreinermeister mit Teilnehmern der Jobcenter-Maßnahme „Kunterbunt“ auch stabile Sitzgarnituren für Kinder. Gefertigt aus Buchen- oder Birkenholz, halten sie auch robustem Gebrauch spielend stand. Polster

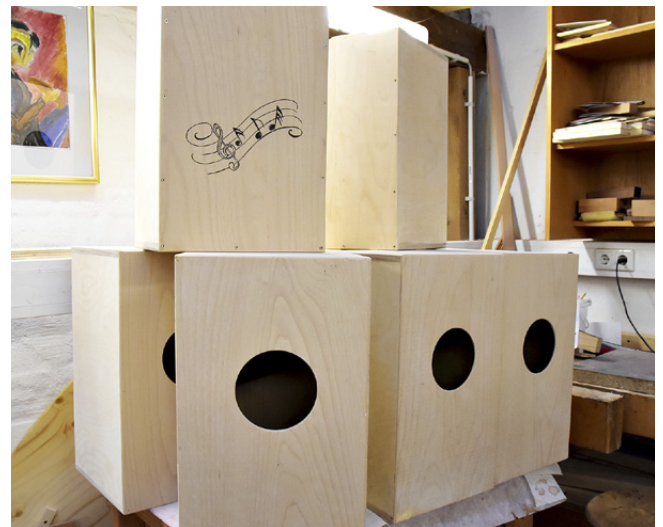
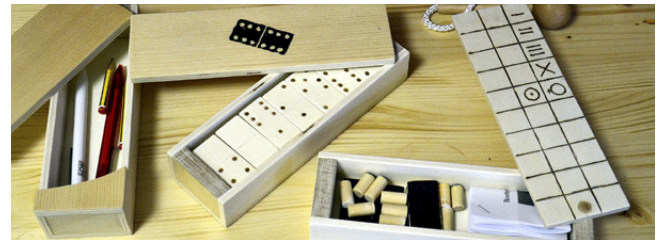
für die vielseitigen Kindermöbel gibt es auf Wunsch dazu. Diese werden in der Näherei der Niederlassung Schwandorf gefertigt. Die Garnitur ist vielseitig einsetzbar und wird vom Werkhof gegen einen Unkostenbeitrag abgegeben. Regulär werden diese Sachen nicht verkauft, weil mit den Qualifizierungsmaßnahmen keine wirtschaftlichen Interessen – wie in anderen Bereichen des Werkhofs – verfolgt werden dürfen. Abgegeben werden sie gegen einen Obolus, um damit das Material und Werkzeuge zu finanzieren. Ausstellungsstücke der Kindersitzgarnitur und anderer Produkte aus der Lehrwerkstatt können in der Verwaltung des Werkhofs im Auweg 32 besichtigt werden.



Auf dieser und der nächsten Seite stellen wir einige der nützlichen, schönen, überflüssigen, verspielten und praktischen Dinge vor, die in liebevoller Handarbeit hergestellt sind.







Eine Auswahl von Produkten aus der Lehrwerkstatt-Schreinerei, die von Maßnahmeteilnehmern hergestellt werden. Seite 40: Kindersitz-Garnitur, Backgammon, Nähkästchen.

Seite 41, von links oben im Uhrzeigersinn: Schaukel-Dino, Holzhäuschen, Tisch mit Stühlen, Stiefelzieher, Windspiel, Cajón, Domino. Weitere Dinge zur Ansicht im Foyer der Verwaltung Auweg 32.



## »Soziale Teilhabe dauerhaft etablieren ist wichtig!«

Selten habe er ein „so aufmerksames und profundes Gespräch bei einem schwierigen Thema“ erlebt. Werkhof-Chef Hans Seidl ist nach einem Besuch des Bundestagsabgeordneten Peter Aumer guter Hoffnung, dass sich auf der gesetzlichen Ebene etwas ändern wird. Er hatte den Abgeordneten in das kirchliche Inklusionsunternehmen eingeladen, um einen Eindruck von den Maßnahmen zur Arbeits-erprobung und Beschäftigungsprojekten zu vermitteln. Hier unternimmt der Werkhof große Anstrengungen, um Langzeitarbeitslose wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Seit Jahren führt der Werkhof verschiedene Schulungen in Zusammenarbeit mit den Jobcentern durch.

In persönlichen Gesprächen mit Betroffenen erfuhr Aumer einiges über die Notwendigkeit und Wirksamkeit solcher Maßnahmen. So wechselt demnächst ein Teilnehmer

aus der „Brücke“-Maßnahme in eine Umschulung im EDV-Bereich. Ein Riesenfortschritt für den nicht mehr ganz jungen Mann, der wegen einer psychischen Erkrankung lange Zeit isoliert und arbeitslos war. Solche Einblicke können bei den Diskussionen für ein Gesetzesvorhaben zur Etablierung eines sozialen Arbeitsmarktes von großem Nutzen sein, die nach der Sommerpause im Herbst beginnen. Bei der Besichtigung der Recyclingwerkstatt des Werkhofs ließ sich Aumer erklären, wie das E-Recycling mit der Verwertung von Metallen funktioniert und wann gute Waschmaschinen instandgesetzt und wieder verkauft werden können. Beim Werkhof arbeiten in vielen Bereichen schwerbehinderte und psychisch beeinträchtigte Menschen, die teils über das Programm „Soziale Teilhabe“ beim Werkhof beschäftigt sind.



Um mehr Menschen dauerhaft in Arbeit bringen zu können, sei es „wichtig Programme wie die soziale Teilhabe dauerhaft zu etablieren“, hob Seidl hervor. Häufig sei zudem eine längere Förderung und mehr soziale Intensivarbeit notwendig, um bei den Integrationsbemühungen einen dauerhaften Erfolg hin zu bekommen. Die Abschaffung „der Trias gemeinnützig, zusätzlich und im öffentlichen Interesse“ bei den so genannten 1-Euro-Jobs würde der Werkhof begrüßen. Ein solcher Schritt zur Öffnung der Beschäftigung von Arbeitslosen ist in der Gesetzesvorlage

vorgesehen. Die jetzige Handhabung, erläuterte Seidl, gehe „an den Bedürfnissen der Betroffenen und am Ziel, sie an den Arbeitsmarkt heranzuführen“ oft vorbei. Aumer dankte für die „nützlichen und aufschlussreichen Anregungen.“ Als Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales werde er diese in die Beratungen einbringen. Beim Abschied verwies Seidl auf das „große Interesse des Werkhofs“, dass dieses Gesetzesvorhaben die Förderung und Integrationsbemühungen von Langzeitarbeitslosen endlich ein Stück voranbringe. 

## Neu in Schwandorf – zahlen mit Karte

Ein blau-rotes Logo „ec“, also „electronic cash“ prangt seit Anfang des Jahres neben der normalen Kasse im Gebrauchtwarenmarkt in der Schwandorfer Hertzstrasse. Quasi zum Zehnjährigen der Niederlassung ist für die Möbel- und Gebrauchwarenabteilung ein Kartenlesegerät angeschafft worden. Kunden wird damit eine bargeldlose Zahlung der gekauften Artikel als bequeme Alternative zum Rauskramen von Münzen und zerknitterten Geldscheinen angeboten. Bisher wird die Zahlungsweise mit ec-Cash  meist bei größeren Beträgen genutzt“, weiß Verkaufsführerin Ingeborg Romeike zu berichten. „wenn sich Leute zum Beispiel Möbel rausgesucht haben“. Sie gehe aber davon aus, dass es nach und nach „mehr Kundinnen werden“, die das einfache und sichere System nutzen, „wenn es sich ein wenig herumgesprochen hat“. Die Verkäufer\*innen und Hilfskräfte sind auf jeden Fall schon bestens vorbereitet und für den Umgang mit dem Kartenzahlungsgerät geschult worden. 



Bei Verkaufsführerin Ingeborg Romeike kann man jetzt auch mit Karte zahlen

# Personen & Ereignisse

## Was war los bei der DIAKONIE ?

### Ehrungen



Seit der letzten Ausgabe gab es mehrere Ehrungen und Auszeichnungen für Einrichtungen. Den Anfang machten bei der letztjährigen Weihnachtsfeier Ute Kießling, die Leiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SpDi), und Christoph Ziermann, der langjährige Leiter des Leonhard-Kaiser-Hauses in Bogen. Er erhielt das Goldene Kronenkreuz für 15 Jahre, Kießling für 25-jährige Zugehörigkeit zur diakonischen Dienstgemeinschaft. 1992 beim SpDi begonnen, hat sie später den Gerontopsychiatrischen Dienst aufgebaut. Das Kronenkreuz erhielt sie von Pfarrerin Sibylle Thürmel vom Verwaltungsrat, Sabine Rückle-Rösner gratulierte mit einer Laudatio. Ziermann dankte sie mit einer Tonfigur der Hl. Familie, die im Johann-Hinrich-Wichern-Haus gefertigt worden ist.



### Haus „guter Platz zum Leben“

Beim Sommerfest in Nittendorf ehrte Leiterin Birgit Robin gemeinsam mit Pfarrerin Thürmel, sie ist Mitglied im Verwaltungsrat der Diakonie, zwei Mitarbeitende. Für sein 20-jähriges Dienstjubiläum erhielt Sozialpädagoge Markus Ehrhardt eine Urkunde, Altenpflegerin Ludmilla Krutsch wurde für zehn Jahre Treue zum Haus mit Blumen geehrt. Diese Ehrungen zeigten, so Robin, „dass dieses Haus sowohl ein guter Platz zum Leben, als auch ein guter Arbeitsplatz“ sei.



### Dank für persönlichen Einsatz

Beim „Betreuten Einzelwohnens“, einer Abteilung des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SpDi), feierten gleich mehrere Mitarbeitende ein Dienstjubiläum. In einer gemeinsamen Feier sind Martin Albrecht für 20 Jahre, sowie Sandra Jörg, Sandra Lück und Michaela Sigl für zehnjährigen Dienst am Nächsten in der Diakonie geehrt worden. SpDi-Leiterin Ute Kießling dankte den Mitarbeitenden für ihren Einsatz und das persönliche Engagement und übergab Urkunden zur Anerkennung.



### KoAla-Nest ausgezeichnet

Anlässlich des Welt-Down-Syndrom-Tages ist die Kinderkrippe im KoAla-Nest ausgezeichnet worden. Dem Team um Leiterin Christiane Engel wurde vom deutschen Down Syndrom Center „Dank und Anerkennung für ein besonderes Engagement“ bei der Betreuung eines Kindes ausgesprochen. Die Mutter hat die Kinderkrippe vorgeschlagen, weil sie „mit unserer Arbeit sehr



zufrieden ist“ und sich freue, „dass der Junge bei uns so gut angekommen ist und so viele Fortschritte macht“, freute sich Engel über die Urkunde. Der Junge ist seit September 2017 im KoAla-Nest. Jede Woche kommen eine Logopädin und eine Physiotherapeutin ins Haus, um mit ihm zu arbeiten.

## Bürgermeisterin ehrt Bürgerhelden

Eine Lobeshymne auf die Ehrenamtlichen hat Regensburgs Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer bei einer Ehrung von Bürgerhelfern des Sozialpsychiatrischen Dienstes ausgeschüttet. „Ehrenamtliche: Sie helfen in beeindruckender Weise, sie lindern Armut und verhindern Ausgrenzung (...)“, sagte sie im Alten Rathaus, wo die Ehrung stattfand. Iris Krimm, Joachim Duvernelle und Johann Klement engagieren sich bereits seit Jahrzehnten für psychisch kranke Menschen. Sie treffen sich regelmäßig zu Spaziergängen und Gesprächen mit ihnen.



## Herz schlägt für Mitarbeitende

„Ihr Herz schlägt für psychisch Kranke“, strich Sabine Rückle-Rösner anerkennend das 39-jährige Wirken Peter Rummels für die Diakonie heraus, „und für ihre Mitarbeitenden“. Von diesen wurden neben dem Leiter des Johann-Hinrich-Wichern-Hauses noch sechs weitere bei der Feier zum 20-jährigen Bestehen des Wohnheims gewürdigt. Mit mehreren hat Rummel, der zuvor schon als Streetworker und beim SpDi bei der Diakonie tätig war, die sozialtherapeutische Einrichtung seit 1998 aufgebaut. Dafür dankte er gemeinsam mit der Vorstandsfrau Günther Helfrich, dem Leiter der Kreativ-Werkstatt, Ilse Malle aus der Verwaltung, Werkstattmeister Alexander Küblbeck, Monika Schweiger von der Hauswirtschaft und den Betreuerinnen Helga Kinatader und Ursula Lehner.



## Neu – Wechsel – Veränderungen

~~Willkommen! Seit kurzem werden neue Mitarbeitende in der Diakonie an einem „Willkommenstag“ mit einem offenen, herzlichen und ehrlichen Gruß empfangen. Zwei bis dreimal im Jahr finden solche Willkommenstage mit jeweils zwanzig bis dreißig Neue statt. Aus dem anfänglich freiwilligen Angebot, womit Regensburg eine Vorreiterrolle in Bayern hatte, ist inzwischen ein verbindlicher Termin geworden. Unterstützt vom Landesverband vermitteln die Willkommenstage einen Einblick in die Werte, Aufgaben und das Menschenbild der Diakonie als Dienstgemeinschaft. Einige dieser neuen Kolleginnen und Kollegen stellen wir nachfolgend persönlich vor.~~

In den vergangenen Jahren ist die Diakonie Regensburg kräftig gewachsen, inzwischen beschäftigt der Wohlfahrtsverband deutlich über 500 Mitarbeitende in seinen Einrichtungen.

Von ihnen werden Menschen von einem bis über 100 Jahre betreut, beraten, gefördert, unterstützt und gepflegt. Getreu dem Motto: „sozial – kompetent – engagiert – hilfsbereit“. Neue Gesichter gibt es auch beim Werkhof und vertraute Personen, von denen man irgendwann feststellt, dass sie nicht mehr da – in Rente gegangen sind. Von ihnen werden ebenfalls einige vorgestellt. Allen neuen Kollegen und Kolleginnen, auch den nicht persönlich Genannten, ein herzliches Willkommen.

## Geschäftsstelle

Nach einem dreimonatigen Praktikum hat im März 2018 Andreas Sitter in der Geschäftsstelle als Mitarbeiter im betriebswirtschaftlichen Bereich dauerhaft eingeklinkt. Aktuell ist der Wirtschaftsinformatiker mit Themen wie der Liquiditätsplanung befasst, möchte aber längerfristig ein Controlling aufbauen, das Sicherheit schafft. Sein interdisziplinäres Studium hat der in Kasachstan geborene 30-jährige Wenzelbacher an der Ostbayerischen Technischen Hochschule absolviert, die als eine der größten Hochschulen Deutschlands für angewandte Wissenschaften einen guten Ruf genießt, und 2014 abgeschlossen. In seiner Freizeit geht Sitter am liebsten ins Kino, spielt Kicker mit Freunden oder vertieft seine Kenntnisse für praktische Anwendungsmöglichkeiten von Hardware und Software. Private Umstände haben dazu geführt, dass Sonja Schmoll als Leiterin des Bereichs Betriebswirtschaft aufgehört und die Geschäftsstelle Richtung Franken, ihrer Heimatregion, verlassen hat. Für den weiteren beruflichen und persönlichen Weg wünschen wir Erfolg und alles Gute. Weiterhin um die Mitarbeitenden der Diakonie kümmert sich Bernadette Brosig, von der Stellenausschreibung, Einstellung bis zur richtigen Eingruppierung und Lohnabrechnung. Seit diesem Jahr als Personalreferentin.

## Sozialberatung

Im Bereich der neu aufgebauten Flüchtlingshilfe sind zwei Mitarbeitende im Transitzentrum, welches zum Anker-Zentrum umfirmiert worden ist, neu hinzugekommen. Sozialberatung und vielfältige praktische Hilfe leisten dort Elena Todua und Peter Häcker. Die beiden sehr unterschiedlichen Sozialpädagogen ergänzen sich in ihrem schwierigen, manchmal auch aufreibenden Arbeitsfeld hervorragend. Die gebürtige Georgierin Todua spricht exzellent russisch und kann Asylsuchenden aus Moldawien und anderen osteuropäischen Ländern beraten. Ebenso ist sie für Frauen mit spezifischen Problemstellungen eine wertvolle Stütze. Wie Häcker hat sie in Regensburg an der OTH Soziale Arbeit studiert, ein Zweitstudium, ist verheiratet und hat eine Tochter. Für den Bayerwaldler Häcker war es eine „wahnsinnige Erleichterung“, als zwei Monate nach ihm, im Juni 2018, seine Kollegin zu arbeiten begann und sie sich die Betreuung der über 500 Menschen vorwiegend aus Nigeria, Moldawien, Äthiopien, Eritrea und etlichen anderen Ländern seither teilen können. Seither habe sich die Situation in der Beratung „nach und nach etwas entspannt“, ist dem Diplom-Sozialpädagogen die Entlastung deutlich anzumerken.





## Seniorenbegegnungsstätte

Etwas pathetisch könnte man von einer Ära sprechen, die zu Ende geht. Wir belassen es bei einem Kapitel, welches mit dem Renteneintritt von Gabi Böhm Ende Oktober und dem Ausscheiden von Heidi Pöser im Gustav-Adolf-Wiener-Haus endet. Beiden wünschen wir alles Gute beim neuen Lebensabschnitt und weiteren Vorhaben. Über neue Anstöße und Vorhaben in der Seniorenarbeit können sich Interessent\*innen demnächst über unsere Homepage informieren.



## Psychologische Beratungsstelle

Mächtig unter Druck geraten ist der – bereits in höheren Bereichen gelegene – Altersschnitt in der Erziehungsberatungsstelle in der Prüfeninger Strasse. Drei neue Mitarbeitende, die Psychologen Nils Bloom und Franziska Nicklaser und Diplom-Sozialpädagogin Michaela Auer, tragen einiges zum Absturz des Altersschnitts in der Einrichtung bei. Auch Nicola Bock, die im März die Leitung der angesehenen Beratungsstelle übernommen hat, trägt ihr Scherflein dazu bei. Die beiden neuen Psychologen haben in Regensburg studiert und ihren Abschluss gemacht, wobei Bloom parallel zum neuen Job an seinem Master arbeitet. Die Schwäbin Nicklaser hat zuvor Erfahrungen in einer Fördereinrichtung für Jugendliche und im Kinderzentrum St. Vincent gesammelt, wo sie noch stundenweise arbeitet. „Mein Ziel war es, in die Beratung zu gehen“, gesteht sie, deshalb sei sie „sehr glücklich über die Anstellung bei der Diakonie“. Aktuell macht die 28-Jährige eine Weiterbildung zur Systemischen Familientherapeutin, was der Arbeit in der Erziehungsberatung zugute kommen wird. Besonders angetan ist Nicklaser von der „Vielseitigkeit der Arbeit mit Kindern, Paaren und Einzelpersonen“. Ähnlich sieht es Bloom, der bereits während eines Praktikums Erfahrungen in der Beratungsarbeit gesammelt hat. Ehrenamtlich hat er bereits in evangelischen Kitas Tests mit Vorschulkindern durchgeführt, damit Defizite wie eine Lese-Rechtschreibschwäche frühzeitig erkannt und durch Förderung ausgeglichen werden können. Neben der Erziehungsberatung sind beide Psychologen auch in der Trennungs- und Scheidungsberatung tätig. Selbiges trifft auch auf die Oberpfälzerin Auer zu, die lange eine eigene Praxis mit Schwerpunkt ADHS-Gruppen geführt hat. Zuletzt hat sie beim Landkreis im Bereich Familienhilfe gearbeitet. Mit ihrer zusätzlichen Qualifikation als Gestalttherapeutin für Kinder und Jugendliche bringt die 47-Jährige einen großen Erfahrungsschatz mit in die Psychologische Beratungsstelle ein.



## Betreutes Jugendwohnen

Unerwarteten Zuwachs hat Jugendwohnen-Leiterin Erna Watzlawick aus den eigenen Reihen bekommen. Tanja Schmaus, die bis Ende Juli den Kindergarten Spatzennest und zuvor den Kinderhort in Nittendorf geleitet hat, startete im August neu durch. Künftig betreut sie als Sozialpädagogin junge Menschen, um ihnen außerhalb ihres familiären Umfeldes einen guten



Start ins Erwachsenenendasein zu ermöglichen. Beim Abschied aus der Leitungskonferenz der Diakonie verriet sie, „für mich ist es der richtige Zeitpunkt. Ich will mich noch einmal anders beruflich orientieren und mich mit neuen Aufgaben weiterentwickeln“.



## Leonhard-Kaiser-Haus Bogen

Neben neuen Pflege- und Hauswirtschaftskräften, die seit vergangenem Jahr im Leonhard-Kaiser-Haus zu arbeiten begonnen haben, gehört der Wechsel in der Leitung des Hauses zu den wichtigsten Veränderungen. Über den „Stabwechsel“ von Christoph Ziermann zu Martin Huber wird im Heft ausführlich berichtet. Dem frisch gebackenen Ruheständler Ziermann, welcher der Diakonie in beratender Funktion vorerst erhalten bleibt, wünschen wir viel Freude bei der neu aufgenommenen Gartenarbeit und mit seinen Enkeln.



## Sozialpsychiatrischer Dienst

Veränderungen hat es in mehreren Abteilungen des Sozialpsychiatrischen Dienstes gegeben. Beim Gerontopsychiatrischen Dienst (GpDi) sind Bettina Braller und Ursula Wiendl in die Fußstapfen von Susanne Dankesreiter und Viktoria Zerkawy-Rozsnyai getreten. Braller setzte in ihrem Studium Sozialer Arbeit in Landshut den Schwerpunkt „Arbeit mit älteren Menschen“. Vordiakonisch war sie als Beraterin an Kliniken in Schaufling und Freyung tätig, in Nürnberg arbeitete sie als Rehafachkraft beim Berufsförderungswerk, einem gemeinnützigen Unternehmen. Die 37-Jährige ist verheiratet und hat eine Tochter. Wiendls Schwerpunkt im Studium der Pädagogik an der Uni Regensburg war die Erwachsenenbildung. In weiteren Ausbildungsschritten erwarb sie sich Titel als Gestaltpädagogin, einen NLP-Master und im Bereich tierge-stützter Therapie. Bisher war sie in der Erwachsenenbildung und in der Behindertenarbeit mit therapeutischem Reiten tätig.



## Johann-Hinrich-Wichern-Haus

Im sozialtherapeutischen Wohnheim der Diakonie, dem Wichern-Haus ~~das neuer 20 Jahre alt geworden ist~~, hat das Abschied nehmen begonnen. Zwei langjährige Mitarbeitende sind bereits in Ruhestand gegangen. Neben Friedrich Deppe geht auch Horst Ammon, ~~der frühere Leiter der ISB~~, künftig mehr spazieren und widmet sich seiner künstlerischen Leidenschaft, dem Musik machen. Bei einer Abschiedsfeier für Ammon würdigte Peter Rummel die Leistungen des ehemaligen Bundeswehrsoldaten: „Ich habe mir deine alte Stellenbeschreibung angesehen und war überrascht über die Vielfalt von Aufgaben, mit denen du betraut warst. Diese Anforderungen (...) hast du alle alleine bewältigt und nach und nach einen Dienst aufgebaut, der beispielgebend in dieser speziellen Versorgungslandschaft ist“. Über seine letzten Dienstjahre ~~im Bereich Betreutes Wohnen~~ meinte Rummel anerkennend: „auch hier hast du (...) gezeigt, was in dir steckt und dich mit höchstem Engagement in die neue Aufgabe hineinbegeben. Man hat schnell erkannt, dass der Kern deines beruflichen Handelns darin besteht den Menschen, die dir anvertraut sind,



zu helfen und für sie da sein. (...) dafür lieber Horst möchte ich dir ganz besonders danken“. Hauswirtschafterin Isabella Rückerl, ebenfalls seit 20 Jahren mit im Team dabei, folgt den Männern im November. Neu im Team sind Oksana Schygulla, die seit Mai im Gruppendienst tätig ist, und Benedikt Mühe, der als Nachfolger Ammons die Therapeutische Wohngemeinschaft mit betreut.

## Spenden-Aktionen

### Spindellauf für Sportgruppe

Zwei Schecks über insgesamt 1500 Euro konnte Ute Kiessling, Leitern des SpDi, im Frühjahr im Donau-Einkaufszentrum in ihren Rucksack stecken. Bei der Eröffnung des spektakulären Spindellaufs durch das Parkhaus-Rondell und das Einkaufszentrum bekam sie diese vom LLC Marathon Regensburg und vom Armin-Wolf-Laufteam als Sponsoring für die Sport- und Gymnastikgruppe für psychisch kranke und behinderte Menschen. Organisationsleiterin Claudia Fritsch und Sylvia Gingele, die Vorsitzende des Vereins, hatten die Unterstützung eingefädelt und einen der Schecks über tausend Euro übergeben. Dafür sind von den Startgebühren der Läufer jeweils zwei Euro für einen sozialen Zweck abgezwickelt worden. Die Teilnehmer des Armin-Wolf-Teams haben noch einmal draufgesattelt und zusätzlich 500 Euro gesammelt.

Mit dem Geld ist das Bewegungsangebot, das der SpDi seit über zwanzig Jahren organisiert, für dieses Jahr gesichert. Ute Kiessling freut sich ebenso darüber, wie Kursleiterin Sylvia Krieg. Die Übungsleiterin trainiert die Teilnehmenden der Gymnastik- und Sportgruppe seit langem im Tageszentrum und in der Turnhalle des Albrecht-Altdorfer-Gymnasiums. Mit der Unterstützung durch die Sport-Managerinnen sind die Kosten für Sachmittel, Miete und Aufwandsentschädigung gedeckt.

### ...auch 2019 gesichert

Für's kommende Jahr ist es Kiessling und ihrem Team gelungen einen neuen Sponsor zu gewinnen, der das Engagement für psychisch beeinträchtigte Menschen finanziell unterstützt. Mit einem großzügigen Scheck über 2500 Euro hat das Bauunternehmen Michael Leitner GmbH aus Petendorf die Weiterführung der Sport- und Gymnastikgruppe für's Jahr 2019 gesichert. Geschäftsführer Udo Leitner betonte bei der Übergabe der Spende an Ute Kießling, Leiterin des SpDi, und Sportpädagogin Silvia Krieg: „Mir





geht es gut und ich freue mich, wenn ich dazu beitragen kann, dass es anderen Menschen ein bisschen besser gehen kann“. Zudem, lachte der Unternehmer, könne er sich etwas darunter vorstellen, wenn das Geld für Nutzungsentgelte für die Sporthalle, Honorare und konkrete Notwendigkeiten ausgegeben werde.

## „Social weißeln“ für Klein-Spatzen

Ob sie eine soziale Einrichtung wüsste, die praktische Unterstützung bräuchte? Lange musste Tanja Schmaus, die damalige Leiterin des Kindergartens Spatzennest nicht überlegen, als eine Mutter um eine Empfehlung für ein „social sponsoring“ bat. „Unser Turnraum müsste wieder mal gestrichen werden“, meinte Schmaus spontan. Im Unternehmen in welchem sie arbeitete, erklärte die aufgeweckte Mama, hätten sie beschlossen heuer in der Weihnachtszeit kein Geld mehr zu spenden. Stattdessen sei man übereingekommen, etwas Konkretes zu tun, praktische Hilfe zu leisten.

Ein Termin war bald gefunden und im Sommer rückte das gesamte Team von „Hoppe7“, einer Marketingagentur, früh morgens an. Neun Mann – und Frau – hoch machte es sich ans Werk, rückte Turnmatten zusammen, klebte Fenster und Türen ab und legte mit sichtlichem Vergnügen los. Ab und an steckten Kinder ihre Nasen herein und am frühen Nachmittag erstrahlte der Turnraum wie in einer Waschmittelwerbung im schönsten Weiß. Zusätzlich wurde noch eine nagelneue Kletterwand an die Wand montiert, die mit Unterstützung der Agentur angeschafft worden ist. „Die Kletterwand“, erklärte Peter Fuermetz, der das Unternehmen vor sieben Jahren gegründet hat, „gehört für uns mit zum Sponsoring. Kinder brauchen so etwas“, lächelt der sozial eingestellte Manager leise.



## „Aktion Mensch“ fördert Theaterprojekt

Zwanzig Jahre ist es her, dass die Diakonie Regensburg auf der Rückseite des damaligen Ford-Autohauses das Johann-Hinrich-Wichern-Haus eröffnet hat. Das sozialtherapeutische Wohnheim bietet 32 Menschen Platz, die zuvor in stationärer Behandlung waren. Die Plätze in der betreuten Einrichtung sind Erwachsenen vorbehalten, die psychisch krank, psychisch behindert oder von einer psychischen Behinderung bedroht sind. Die Aufnahme erfolgt auf eigenen Wunsch und ist freiwillig.

Im Rahmen des diesjährigen Sommerfestes feierte das Wichern-Haus 20-jähriges Bestehen. Dabei erlebte ein Theaterstück Premiere (Bericht im vorderen Teil des Heftes), welches Jessica Schilling und Nicole Rak monatelang vorher gemeinsam mit Bewohnern des Heims und Kindern des Kindergartens St. Matthäus Stück für Stück erarbeitet haben. Zusammen mit der evangelischen Kirchengemeinde und dem Bürgerverein Süd-Ost hatte Einrichtungsleiter Peter Rummel dafür bei der Aktion Mensch e.V. eine Förderung für das integrative Theaterprojekt beantragt. Kurz vor der fieberhaft erwarteten Premiere hat er die Zusage bekommen, dass das



Kooperations-Projekt mit 5000 Euro gefördert wird. Damit konnte den Kursleiterinnen, die das Projekt mit viel Engagement angeschoben und mit den Teilnehmern entwickelt, verfasst, geprobt und auch noch ausstaffiert haben, ein Honorar gezahlt und ein Bühnenbild erstellt werden.

Die Proben fingen immer mit einigen Impro-Übungen und Sprechtraining an. Nachdem die Gruppe bereits ein wenig zusammengewachsen war, begannen die beiden Projektleiterinnen abzufragen was sie denn spielen wollten. Ganz demokratisch einigte sich die Gruppe schließlich auf ein futuristisches Märchentema, welches dann am 27. Juli seine erfolgreiche Premiere erlebte und viel Beifall bekam.

Bei der diesjährigen „Ökumenischen Nacht der offenen Kirchen“ wird das Stück am Samstag, 29. September, noch einmal im Gemeindesaal der Kirche St. Matthäus (Graf-Spee-Straße 1) aufgeführt.

## Was war los beim Werkhof?

### Ehrung

Auch beim Tochterunternehmen Werkhof Regensburg sind vergangenes Jahr ~~mehrere~~ Mitarbeitende geehrt und beschenkt worden.

~~Nach ihren Jahresbilanzen ehrten Seidl und Hofmann eine Reihe von Mitarbeitenden für~~ „zehn- und zwanzigjährige Treue zum Unternehmen“ und verabschiedeten drei langjährig Beschäftigte in den Ruhestand. Zu den Geehrten gehören Schreinermeister Ernst Fieger, Leiter der Werkstatt, und die Sozialpädagogin Gabi Stocker, die die Qualifizierungsmaßnahme „Blickpunkt Beruf“ für Frauen durchführt, für 20-jährige Betriebszugehörigkeit. Auf jeweils zehn Jahren bringen es der Maler Alfred Herrmann, der auch beim Werkhof ausgebildet wurde, und Heiko Stengel aus dem Bereich Reinigung.



## Neu – Wechsel – Veränderungen

„Auf ein neues – weibliches – Gesicht trifft, wer den Reinigungsservice des Werkhofs in Anspruch nehmen will. Seit Juli hat ~~hier die~~ Hauswirtschaftsmeisterin Esther Mayerhofer als Bereichsleiterin die ~~fäden~~ in der Hand. Die 44-jährige Zeitlernerin leitete zuvor beim Kurbad Bad Abbach einen vergleichbaren Bereich, hat aber jetzt einen ~~erheblich~~ kürzeren Anfahrtsweg. Mit einer Zusatzqualifikation als Hygienefachkraft ist sie optimal für alles aufgestellt was mit Unterhalts- und Sonderreinigungen, mit der Reinigung von Spielzeug, Fenstern, Polstern oder einer Endreinigung, nach einem Auszug, zu tun hat.“



## Geschäftsleitung

Veränderungen hat es in der Geschäftsleitung der beiden Werkhöfe Regensburg und Amberg-Sulzbach gegeben. Bei der letzten Betriebsversammlung teilte Hans Seidl mit, dass Angelika Krüger, Niederlassungsleiterin von Schwandorf, und Reinhard Lautenschlager vom Werkhof Amberg-Sulzbach Prokura erteilt bekommen haben. ~~Als Prokuristin ausgeschieden ist Lydia Faltermeyer.~~ Die beiden Bevollmächtigten sind als Teil der Geschäftsleitung somit berechtigt den Geschäftsführer zu vertreten. Damit ist die Handlungsfähigkeit der Betriebe immer gewährleistet.



## Vielfaches Tschüss

Nach 26 – eigentlich sogar 32 (!) Jahren – hat Rosi Lex Ende letzten Jahres dem Werkhof endgültig den Rücken gekehrt. 1985 begann sie als Verwaltungskraft beim damaligen Regensburger Arbeitslosentreff (RAT). Da der Werkhof eng mit dem RAT zusammenarbeitete, bekam sie alle Turbulenzen des neu gegründeten Werkhofs mit. Im April 1991 wechselte sie schließlich zum mittlerweile sechs Jahre alten Sozialbetrieb, der kurz zuvor von Stadtamhof zum Auweg umgezogen war. Aufgrund dessen stürmischer Entwicklung nahmen die Verwaltungsaufgaben zu, die Abläufe wurden komplexer und damit verbunden stieg auch zahlenmäßig das Personal. Lex war es, die sich für die Veränderung und Optimierung der Abläufe zuständig erklärte. Sie übernahm die Verwaltungsleitung, arbeitete neue Mitarbeitende ein, war zuständig für Anleitung und Ausbildung von Auszubildenden, Praktikanten und Umschülern.

Die jetzige Verwaltungsstruktur wurde von ihr mitgestaltet. Als geschätzte Kollegin wirkte sie über die Verwaltung hinaus in alle Arbeitsbereiche des Werkhofs. Einige Jahre war sie zudem in der MAV aktiv. 2007 entschloss sich Lex kürzer zu treten und wechselte in ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis, um ihre sonstigen Aktivitäten noch ausführen zu können. Bis Ende November 2017 begleitete sie in dieser Funktion weiterhin für das Unternehmen

## Ausgewählte Termine

### Hotspot Soziales

Eine Podiumsdiskussion mit Kandidaten der Landtagswahl veranstalten Diakonie und Werkhof Regensburg gemeinsam am Sonntag, 23. September, 16 Uhr.

~~Zugesagt haben die Mitglieder des Landtags Jürgen Mistol (Bündnis 90/Die Grünen), Margit Wild (SPD) und Dr. Franz Rieger (CSU), außerdem nehmen Ulrich Lechte (FDP), die Freie Wählerin Kerstin Radler und Matthias Jobst (Spd) vom Wahlkreis Regensburg-Land teil. Sie stehen Rede und Antwort zu sozialpolitischen Fragestellungen. Die Diskussionsleitung übernimmt Dr. Carsten Lenk vom Evangelischen Bildungswerk. Zur Sprache kommen aktuelle Themen und Fragestellungen zu Problemen im Bereich der Altersarmut, der Versorgung bestimmter Personengruppen~~



mit Wohnraum, kostenlosen Kita-Plätzen und zu einem sozialen Pflichtjahr.

Termin: So, 23.9.2018, 16 Uhr

Ort: Marinaforum, Regensburg

## Herbstsammlung/Diakonie

Bei der Herbstsammlung der Diakonie vom 15. bis 21. Oktober stehen Menschen ohne Wohnung im Mittelpunkt. Die Wohnungslosenhilfe der Diakonie handelt aus der Tradition der christlichen Armenhilfe:

Spendenkonto: IBAN: DE20 5206 0410 0005 2222 22, BIC: GENODEF1EK1, Herbstsammlung 2018

## GWH/Werkhof

Der schon eingeführte Weihnachtsmarkt im Gebrauchtwarenhaus (GWH) des Werkhofs öffnet heuer am 19. November, einem Montag, seine Pforten.

Die Öffnungszeiten des GWH (Auweg 22) sind Montag – Freitag von 9.00 bis 17.30 Uhr und Samstag: von 10 bis 14 Uhr. Parkplätze sind im Hof verfügbar.

[www.werkhof-regensburg.de](http://www.werkhof-regensburg.de)



## Neue Gebete:

Es ist ein Gemeinschaftswerk, daran mitgearbeitet haben mehrere Pfarrer und Pfarrerinnen des Donaudekants. Erschienen ist das Buch mit dem schlichten roten Leinenumschlag beim Münchner Claudius-Verlag unter dem Namen von Dekan Eckhard Hermann und Ulrich Burkhardt, Pfarrer an der Dreieinigkeitskirche. Die Herausgeber sind beide Mitglied im Verwaltungsrat der Diakonie, dessen Vorsitz Dekan Hermann innehat.

Die „Neue(n) Gebete für den Gottesdienst V“ sind pünktlich zur neuen Perikopenordnung herausgekommen, welche im Advent 2018 in Kraft tritt. Es setzt erfolgreiche Claudius-Reihe „Neue Gebete für den Gottesdienst“ fort. Der Band enthält Tages- und Fürbittgebete für alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres sowie dazu passende Zitate. Die Gebete haben zahlreiche Pfarrerinnen und Pfarrer eigens für diesen Band geschrieben und in ihren Gottesdiensten erprobt. Es eignet sich sowohl als Arbeitsbuch für Menschen, die Gottesdienste halten, als auch für die persönliche Gebetspraxis.

Eckhard Herrmann/ Ulrich Burkhardt, Neue Gebete für den Gottesdienst V

Das Kirchenjahr, ISBN 978-3-532-62820-1

Bestellt werden kann es im Verlagsshop: [www.claudius.de](http://www.claudius.de) oder per Email [claudius@epv.de](mailto:claudius@epv.de)

NEUE GEBETE  
für den Gottesdienst V  
DAS KIRCHENJAHR

## Geschäftsstelle

Kernzeiten: Mo-Do 9 bis 12 Uhr und  
14 bis 16 Uhr, Freitag 9 bis 12 Uhr  
Am Ölberg 2  
93047 Regensburg

Tel. (0941) 58523-0  
Fax (0941) 58523-60  
diakonie@dw-regensburg.de  
www.diakonie-regensburg.de

**Vorstand**

**Sabine Rückle-Rösner**

Sekretariat Vorstand

**Artur Huber**

Tel. (0941) 58523-0

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

**Michael Scheiner**

Mobil (0171) 4709406

Studentenverwaltung  
Sprechzeiten: Di und Do 9 bis 11 Uhr,  
Mo und Mi 14 bis 16 Uhr

Tel. (0941) 58523-27  
studenten@dw-regensburg.de

AIS Arbeitslosen-, Insolvenz- &  
Schuldnerberatung

**Evi Kolbe-Stockert**  
**Monika Huber**  
**Dr. Ernst Lack**  
**Birgit Käs**

Tel. (0941) 58523-40  
Tel. (0941) 58523-39  
Tel. (0941) 58523-33  
schuldnerberatung@dw-regensburg.de

Beratungsstelle  
Alleinerziehende Mütter und Väter

**Carmen Gollé-Schuh**

Tel. (0941) 58523-23  
c.golle@dw-regensburg.de

## Beratungs- und Begegnungszentrum Gustav-Adolf-Wiener-Haus

Mo bis Fr 8.30 bis 12 Uhr  
und 13.30 bis 17 Uhr  
Schottenstraße 6, 93047 Regensburg

Tel. (0941) 58524-0  
Fax (0941) 58524-20  
wienerhaus@dw-regensburg.de

Seniorenbegegnungsstätte, Offene  
Seniorenhilfe und Freizeitangebote  
Erholungsmaßnahmen, Tagesfahrten

**Heidi Pöser**

Tel. (0941) 58524-12  
senioren@dw-regensburg.de

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit  
Mutter-Kind-Kuren, Mütterkuren und  
Bahnhofsmission

**Susanne Mai**

Tel. (0941) 58524-16  
kasa@dw-regensburg.de  
s.mai@dw-regensburg.de

Asylsozialberatung

**Birgit Meier** 

Tel. (0941) 5680 3415  
asyl-eae@dw-regensburg.de

Gerontopsychiatrischer Dienst

**Bettina Praller**  
**Ursula Wiendl**

Tel. (0941) 29771-12

## Psychologische Beratungsstelle

Erziehungsberatung, Ehe-, Familien- und Lebensberatung und  
Pastoral-Psych. Fortbildung für kirchliche MitarbeiterInnen  
Prüfeningr Straße 53, 93049 Regensburg

Tel. (0941) 29771-11  
Fax (0941) 29771-29

Leitung Erziehungsberatung

**Nicola Bock**

erziehungsberatung@dw-regensburg.de



## Familienberatung am Amtsgericht Regensburg

Kumpfmühler Straße 4  
93047 Regensburg

Tel. (0941) 20 03-484

## Sozialpsychiatrischer Dienst Regensburg (SpDi)

Prüfeninger Straße 53  
93049 Regensburg

Tel. (0941) 29771-12  
Fax (0941) 29771-29

Leitung

**Ute Kießling**

spdi.regensburg@dw-regensburg.de

## Tageszentrum und BEW des SpDi

Mo 8 bis 18 Uhr – Di, Mi, Fr 8 bis 16.30 Uhr – Do 14 bis 20 Uhr  
Luitpoldstr. 17, 93047 Regensburg

Tel. (0941) 5998650

Café Insel (andere Öffnungszeiten)

cafe.insel@dw-regensburg.de

Betreutes Einzelwohnen (SpDi)

**Martin Albrecht, Johanna Neid,  
Sandra Lück, Sandra Jörg,  
Rene Kaspar, Michaela Sigl**

r.kaspar@dw-regensburg.de  
(Weitere E-Mail-Adressen nach dem Vorbild)

## Johann-Hinrich-Wichern-Haus

Alfons-Auer-Straße 8 a  
93053 Regensburg

Tel. (0941) 78507-0  
jhw-haus@dw-regensburg.de

Sozialtherapeutisches Wohnheim für psychisch kranke und behinderte Menschen Fax (0941) 785 07-50

Leitung

**Peter Rummel**

p.rummel@dw-regensburg.de

## Therapeutische Wohngemeinschaften

Straußgäschen 2  
93047 Regensburg

Tel. (0941) 5840433  
twg@dw-regensburg.de

## Leonhard-Kaiser-Haus

Dr.-Martin-Luther-Str. 2-4  
94327 Bogen

Tel. (09422) 50114-0  
Fax (09422) 50114-40

Leitung

**Martin Huber**

lkh-el@dw-regensburg.de

## Bahnhofsmision

HBF Regensburg

**Susanne Mai**

Tel. (0941) 57961  
kasa@dw-regensburg.de

## Krisendienst Horizont

Krisennummer Tel.

**(0941) 5 81 81**

Hemauerstraße 8  
93047 Regensburg

Tel. (0941) 58596-0  
Fax (0941) 58596-10

Leitung

**Antje Lange**

info@krisendienst-horizont.de

### Argula-von-Grumbach-Haus

Am Marktplatz 8  
 93152 Nittendorf

Tel. (09404) 9506-0  
 Fax (09404) 9506-20

Leitung

**Birgit Robin**

argula-von-grumbach-haus@dw-regensburg.de

### Betreutes Jugendwohnen

Weißenburgstr. 14  
 93055 Regensburg

Tel. (0941) 5985 540  
 Fax (0941) 5985 5410

Leitung

**Erna Watzlawick**

e.watzlawick@dw-regensburg.de

### Individuelle Schwerstbehindertenbetreuung

Keltenring 30, Burgweinting

Tel. (0941) 6009 4460

Leitung

**Christl Bauer**

ch.bauer@dw-regensburg.de

### Kinderhort an der Grundschule Nittendorf

Bemsteinstraße 13  
 93152 Nittendorf

Tel. (09404) 6176  
 Fax (09404) 69925

Leitung

**Holger Hein**

kinderhort.nittendorf@dw-regensburg.de

### Evang. Kindergarten „Spatzennest“

Lilienthalstraße 42, 93049 Regensburg

Tel. (0941) 30733-14  
 Fax (0941) 30733-16

Leitung

**Tanja Schmaus**

spatzennest@dw-regensburg.de

### KoAla-Nest Krippe und Kindergarten

Dendorferstraße 2, 93096 Köfering

Leitung

**Christiane Engel**

Tel. (09406) 2839 23-0  
 koalanest@dw-regensburg.de

### Kinderhaus Tegernheim

Tegernheimer Kellerstr. 41b, 93105 Tegernheim

Leitung

**Daniela Rößler**

Tel. (09403) 955 99 90  
 kinderhaus@dw-regensburg.de

### Kinderhaus St. Nikolaus

Hausinger Str. 10, 93107 Thalmassing

Leitung

**Birgit Bauer-Zierhut**

Tel. (09453) 401  
 st.nikolaus@dw-regensburg.de



## Werkhof Regensburg gemeinnützige GmbH

Mo bis Do 7.30 bis 17 Uhr,  
 Fr 7.30 bis 15 Uhr  
 Auweg 32  
 93055 Regensburg

Tel. (0941) 79967-0  
 Fax (0941) 79967-29

Zentrale Verwaltung

[www.werkhof-regensburg.de](http://www.werkhof-regensburg.de)  
[werkhof@werkhof-regensburg.de](mailto:werkhof@werkhof-regensburg.de)

Geschäftsführer

**Hans Seidl**

Tel. (0941) 79967-16

Päd. Dienstleistungen  
 Schwandorf

**Angelika Krüger**

Tel. (0941) 79967-19

Bereich Schreiner

**Ernst Fieger**

Tel. (0941) 79967-12

Bereich Maurer

**Matthias Pauletz**

Tel. (0941) 79967-11

Bereich Maler

**Gerhard Pöpl**

Tel. (0941) 79967-13

Bereich Schlosser

**Hans Renner**

Tel. (0941) 79967-21

Bereich Elektro

**Gerhard Singer**

Tel. (0941) 79967-0

Bereich Reinigung

**Esther Mayerhoferz**

Tel. (0941) 79967-20

Bereich Garten- und Landschaftsbau

**Alfred Dietz**

Tel. (0941) 79967-20

Bereich Fahrradwerkstatt

**Thomas Kerler**

Tel. (0941) 79967-22

Projektleitung Buden und Bühnen

**Erol Tek**

Tel. (0941) 79967-31

## Gebrauchtwarenhaus

Mo bis Fr 9 bis 17.30 Uhr,  
 Sa 10 bis 14 Uhr  
 Auweg 22  
 93055 Regensburg

Tel. (0941) 6009 39-0  
 Fax (0941) 6009 3919  
[gebrauchtwarenhaus@werkhof-regensburg.de](mailto:gebrauchtwarenhaus@werkhof-regensburg.de)

**Evi Wedhorn** (Leitung GBH)

Tel. (0941) 6009 39-31

Bereich Abholservice, Umzüge

**Johannes Holler**

Tel. (0941) 6009 39-0

## Werkhof Schwandorf

|                                                                                   |                        |                                                                  |
|-----------------------------------------------------------------------------------|------------------------|------------------------------------------------------------------|
| Niederlassungsleitung                                                             | <b>Angelika Krüger</b> | a.krueger@werkhof-regensburg.de                                  |
| GardeRobe (Waschen, Bügeln, Nähen)<br>Hertzstr.12<br>92421 Schwandorf             | <b>Marieluise Luft</b> | Tel. (09431) 3999657<br>gebrauchtwaren-sad@werkhof-regensburg.de |
| Gebrauchtwarenhaus<br>Transporte + Kleinumzüge<br>Hertzstr.12<br>92421 Schwandorf | <b>Thomas Arnold</b>   | Tel. (09431) 3999657<br>gebrauchtwaren-sad@werkhof-regensburg.de |

## Werkhof Amberg-Sulzbach

|                                                                          |                                |                                                                                |
|--------------------------------------------------------------------------|--------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|
| Betriebsleitung                                                          | <b>Reinhard Lautenschlager</b> | r.lautenschlager@werkhof-ambergsulzbach.de                                     |
| Gebrauchtwarenhaus<br>Transporte, Wohnungsaufösungen<br>Grünpflege       |                                | Tel. (09661) 81489-0<br>Fax (09661) 81489-20<br>info@werkhof-ambergsulzbach.de |
| Mo bis Fr 9 bis 17.30 Uhr<br>Hauptstrasse 40<br>92237 Sulzbach-Rosenberg |                                | www.werkhof-ambergsulzbach.de                                                  |



## Impressum

Herausgeber:  
Diakonisches Werk des evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirkes  
Regensburg e.V., Am Ölberg 2, 93047 Regensburg  
zusammen mit Werkhof Regensburg gemeinnützige GmbH

[www.diakonie-regensburg.de](http://www.diakonie-regensburg.de), [diakonie@dw-regensburg.de](mailto:diakonie@dw-regensburg.de),  
Telefon (0941) 585230, Fax (0941) 58523-60

[www.werkhof-regensburg.de](http://www.werkhof-regensburg.de)

Redaktion: Michael Scheiner (visdp), Telefon (0171) 4709406,  
[m.scheiner@dw-regensburg.de](mailto:m.scheiner@dw-regensburg.de)

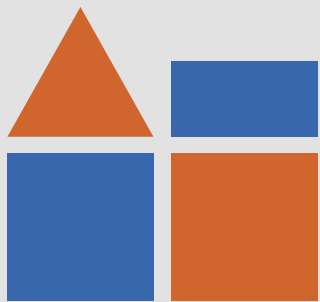
Fotos:  
Michael Scheiner, Diakonie Regensburg, Werkhof Regensburg, Gottfried Meissner,  
Hans Seidl  
Texte: Autoren, M. Scheiner  
Gestaltung: Philipp Starzinger; Herstellung: KARTENHAUS KOLLEKTIV GmbH

# Maßgeschneidert!

*Sanierungen & Baureparaturen*

*Besondere Möbel*

*Individuelles aus Stahl und Eisen*



# WERKHOF

GEMEINNÜTZIGE GESELLSCHAFT MBH

*Regensburg*

**SIE FINDEN ALLE(S) BEI UNS:  
KREATIVE SCHREINER UND METALLBAUER -  
LEISTUNGSFÄHIGE MAURER - ELEKTRIKER -  
GARTEN- & LANDSCHAFTSBAU**

Seit 1984 bietet der Werkhof  
Regensburg seinen Kunden gute Qualität  
und guten Service und leistet als  
Integrationsbetrieb Dienst am Menschen

Werkhof Regensburg gemeinn. GmbH  
Auweg 32 | Fax-Nr. (0941) 79967-29  
[werkhof@werkhof-regensburg.de](mailto:werkhof@werkhof-regensburg.de)  
[www.werkhof-regensburg.de](http://www.werkhof-regensburg.de)